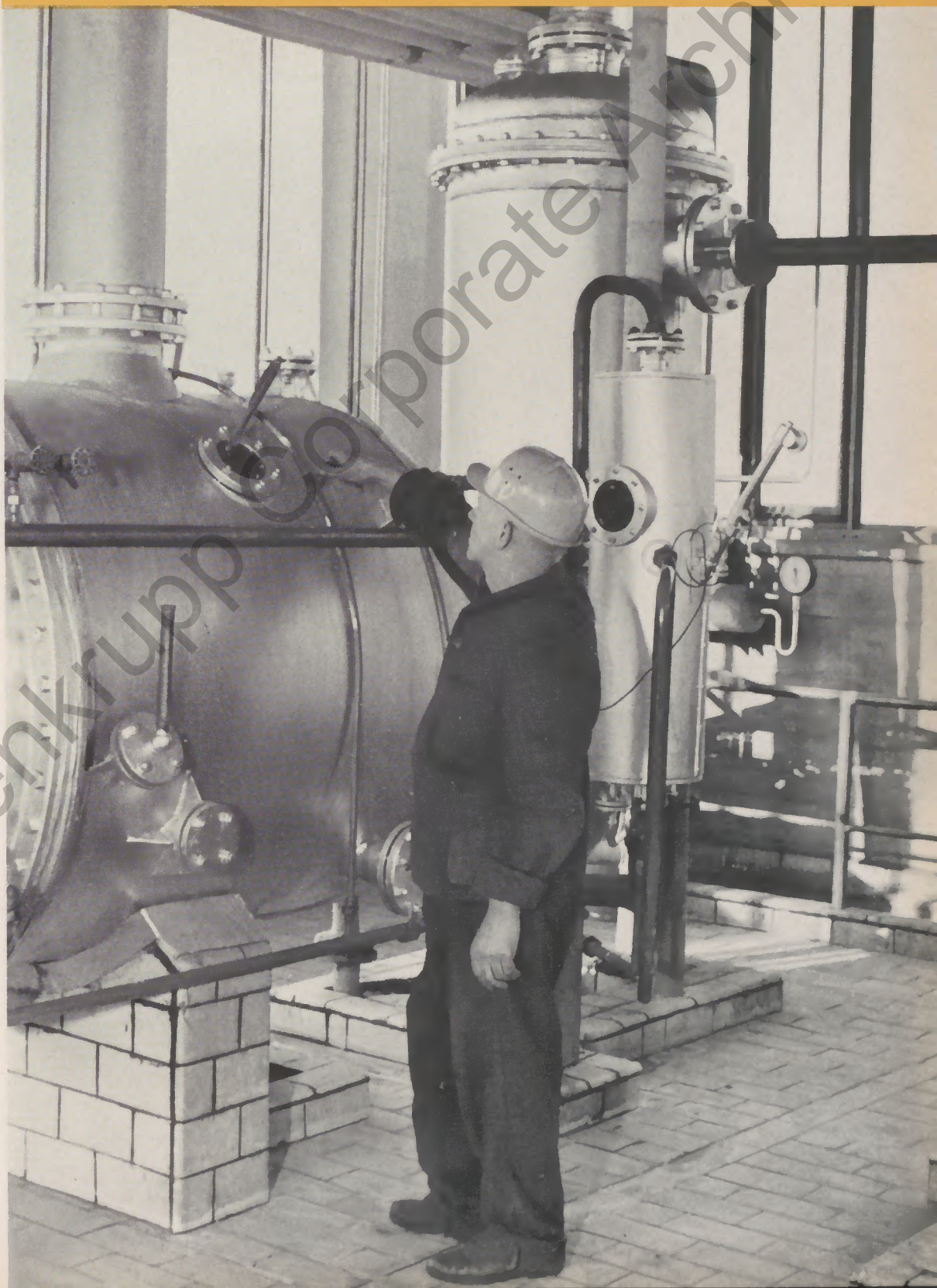


Hüttenwerke Siegerland AG · Friedrichshütte AG · Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH





Am Bodensee



Am Stausee bei Attendorn



Urlaubsfotos unserer Leser

Zu den Seiten 144 und 145

Arlberg – Flexenstraße

Ich saß im Park mit einem Buch,
 Dem guten, braven Eckermann,
 Und las manch ernsten, weisen Spruch,
 Den Goethes großer Geist ersann.
 Und über mir hob sich's empor
 Mit tausend grünen Blätterzweigen,
 Darinnen klang der Amæln Chor
 Im bunten Wechsel, ohne Schweigen.
 Und Goethe aß und trank und sprach
 In still zufried'nem Tageslauf
 Und dachte tief und weise nach –
 Und Eckermann schrieb alles auf...
 Da klang ein Schritt vom Wege her,
 Ein Mädchen war's mit heitren Wangen –
 Ich glaub', der alte Goethe wär'
 Ihr gleichfalls nachgegangen!

WALTER FLOOTE

Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift

der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
 der Friedrichshütte AG, Herdorf,
 und der Blefa
 Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
 für ihre Mitarbeiter.

Inhalt

Vitriolabscheider	
in der Lurgi-Anlage des Werks Hüsten	Titelbild
Urlaubsfotos unserer Leser	130
Gedicht von W. Floote	131
Der AR besuchte Werk Wissen	132
Die Lage der HWS	133
Arbeitsdir. Carl Kerkmann 65 Jahre alt	134
Die Lage der Friedrichshütte	134
Sand	135
Drei „goldene“ Jubilare	136
Intensivierung der Unfallverhütung	137
Erste-Hilfe-Lehrgang in Wehbach	139
Leserzuschrift	139
Versicherungen	140
Die machen's richtig	141
Turnfest – Volksfest	142
Fritz Frisch, erster Sieger	143
Kurt Euteneuer verstorben	143
Urlaubsfotos unserer Leser	144
Burg Ginsberg	146
Horst Wolfram Geißler	149
Adelbert von Chamisso	150
Theodor Körner	150
Ratschläge für den Urlaub (Humor)	151
Das Zuchthaus der Unschuldigen	152
Rätsel	152
Buchbesprechungen	154
Familiennachrichten	154
Unsere Toten	156
Unsere Jubilare	157
Urlaubszeit – Fotozeit	160

Bildnachweis

Titelbild: Hesse und Zeiffer, Werk Hüsten
 Seiten 130, 144, 145: Wanach, Neef, Habohm,
 Meiswinkel, sämtlich Hauptverwaltung Siegen;
 Witt, Werk Langenei; Jung, Werk Eichen;
 Schriftleitung.
 Seite 132: Kl. Klein, Werk Wissen
 Seite 134: Annemarie Erfurth, Siegen
 Seite 135: Walter Hoffmann, Werk N'schelden
 Seite 136 oben: J. Orthen, Werk Wissen
 Seiten 136 unten, 137: Zeiffer, Werk Hüsten
 Seite 138: Schriftleitung
 Seite 139: Willi Stahl, Werk Wehbach
 Seiten 141, 142 oben: Friedrich, Werk Eichen,
 und Hesse, Werk Hüsten
 Seiten 142 unten, 143: Sportfoto Frankenstein,
 Melsungen
 Seite 149: Monica Matthias, Lochham/München
 Seite 150: Archiv
 Seite 160: Arnold Mörchen, Werk Eichen

Zeichnungen

Seiten 146, 147, 148: Hans Gimbel, Geisweid
 Seite 151: Oskar Mette, Hbg.-Bergedorf

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
 und Direktor Paul Seeger, Herdorf.
 Schriftleitung: Alfred Lück,
 Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 2861.
 Klischees: E. Besser, Siegen
 Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.
 Nachdruck, auch auszugsweise,
 sowie jede anderweitige Veröffentlichung
 nur mit Genehmigung der Herausgeber.
 Auflage: 8 800 Exemplare.

Der Aufsichtsrat besuchte unser Werk Wissen

Von links nach rechts:
Regierungspräsident Schlensker; Hüttendirektor
Dr. Cramer; Hüttendirektor Dr. phil., Dr.-Ing.
Harders, Vorsitzender des Aufsichtsrats; Direktor
Kleff.



Von links nach rechts:
im Hintergrund: Hüttendirektor i. R. W. Janaschek; Hüttendirektor Kerkmann; Hüttendirektor
i. R. Dr. Fr. Elshoff; im Vordergrund: Regie-
rungspräsident Schlensker; Hüttendirektor Ganz;
Direktor Kleff; Oberkreisdirektor Dr. Moning;
Helmut Hahn, Betriebsrats-Vorsitzer der Haupt-
verwaltung Siegen.



Von links nach rechts:
Hüttendirektor i. R. Dr. Elshoff; Hüttendirektor
Fr. W. Schneider; Gesamtbetriebsrats-Vorsitzer
Gaffrey; Hüttendirektor i. R. W. Janaschek;
MdB Adolf Müller; Hüttendirektor Kerkmann



DIE LAGE

DER HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESellschaft

Bericht des Vorstandes über das III. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63

Die Ausführungen des Vorstandes anläßlich der Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 29. März 1963 in Düsseldorf wurden auch in diesem Jahr unseren Belegschaftsmitgliedern in einer Sonderbeilage der Werkszeitschrift zur Kenntnis gebracht.

Seitdem hat die Situation auf dem Feinblechmarkt, ebenso wie im Eisen- und Stahlbereich allgemein, keine Besserung erfahren, sondern der Kampf um die Mengen bei laufend nachgehenden Preisen hält unvermindert an. Das ausländische Material drängt immer stärker **auf den deutschen Markt** und vereitelt durch seine währungs- bzw. steuerpolitisch bedingte günstigere Preisgestaltung jeden Versuch deutscherseits, im Inland wieder zu einer gewissen Preisordnung zu kommen.

Im April und Mai d. J. wurden mit 91 000 t bzw. 90 000 t die bisher größten Feinblechmengen **importiert**; 1962 betrug demgegenüber die monatsdurchschnittliche Importzahl 75 000 t und 1961 57 000 t. Der Anteil des eingeführten Materials an der inländischen Marktversorgung lag in letzter Zeit bei ca. 32 Prozent gegenüber ca. 20 Prozent bei Walzstahl gesamt, d.h. daß beim Feinblech fast jede dritte Tonne, die in Westdeutschland verarbeitet wird, aus dem Ausland kommt.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1963 ist die Umsatzausgleichssteuer um 2 Prozent auf 8 Prozent erhöht worden. Inwieweit sich dadurch für die deutsche Eisen- und Stahlindustrie eine gewisse Entlastung ergeben wird, läßt sich zur

Zeit nicht übersehen. Bei dieser Maßnahme kann es sich allerdings nur um einen ersten Schritt auf dem Wege zur Herstellung gesunder Wettbewerbsbedingungen im Montanunionraum handeln, dem beschleunigt andere folgen müssen, wobei vor allem an die beabsichtigte Harmonisierung der Umsatzsteuersysteme im Montanunionraum zu denken ist.

Die Hereinnahme von **Exportaufträgen** ist auf Grund des im Laufe der letzten Monate auf den internationalen Märkten weiter zurückgegangenen Preisniveaus begrenzt und Auslandsgeschäfte werden im wesentlichen nur wegen einer besseren Ausnutzung der Anlagen hereingenommen.

Die derzeitige angespannte Wettbewerbssituation auf dem deutschen Binnenmarkt wird durch die auch im Inland immer noch wachsenden Kapazitäten weiter erschwert.

Beim **Weiß- und Feinstblech** waren die Auftragseingänge in den letzten Monaten höher, wenn auch die in dieser Jahreszeit normalerweise zu verzeichnende Belebung des Geschäftes nicht im erwarteten Umfang eingetreten ist. Auf die Dauer wird jedoch mit einer allgemeinen weiteren Aufwärtsentwicklung des Bedarfs gerechnet. Die preisliche Situation ist wenig befriedigend.

Die **Importe** sind nach wie vor hoch, die **Exporte** dagegen aus preislichen Gründen begrenzt.

Die Auftragseingänge an **VV-Blechen** sind in den letzten Monaten zurückgegangen, wobei sich entscheidend

die ernste preisliche Situation auswirkt, einmal verursacht durch die hohen **importierten** Mengen und zum anderen durch das erhöhte Angebot, das durch den Bau neuer Anlagen noch weiter zunehmen wird.

Im **Export** ist aus Preisgründen Zurückhaltung geboten.

Zur Entwicklung speziell bei unserer Gesellschaft ist noch zu bemerken:

Die **Schwarzblecherzeugung** lag im Berichtsquartal niedriger als im Vorquartal.

An **Weiß- und Feinstblechen** wurde mehr, an **VV-Blechen** etwas weniger produziert.

Unsere **Konstruktionswerkstatt Langenei** ist zur Zeit noch zufriedenstellend beschäftigt. Der starke Preisdruck macht es allerdings immer schwieriger, Anschlußaufträge hereinzubekommen.

Die **Roheisenerzeugung** im Werk Niederschelden war im Berichtszeitraum etwas niedriger als im vorhergehenden Quartal, während sich die **Rohstahlerzeugung** nicht wesentlich veränderte.

Stand der **Gesamtbelegschaft**:

	Arbeiter	Angest.	Insges.
31. 3. 1963	4 403	871	5 274
30. 6. 1963	4 380	884	5 264

Am 30. Juni 1963 war der Gesamtbelegschaftsstand um 10 niedriger als Ende April, wobei einem Rückgang der Arbeiterbelegschaft von 23 ein Zugang von 13 bei den Angestellten gegenübersteht, der fast ausschließlich auf die Neueinstellung von Lehrlingen entfällt.

ARBEITS DIREKTOR CARL KERKMANN

65 JAHRE ALT

Am 4. August 1963 vollendete Carl Kerkmann, Arbeitsdirektor im Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, und Aufsichtsratsmitglied der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, sowie der Westfälische Wohnstätten AG, Dortmund, sein 65. Lebensjahr.

Carl Kerkmann wurde in Emmerich am Rhein geboren. In Oberhausen (Rhld.) machte er seine kaufmännische Lehre durch und wurde nach deren Beendigung kaufmännischer Angestellter in Düsseldorf.

Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg war Carl Kerkmann als selbständiger Kaufmann in Oberhausen (Rhld.) tätig, bis er 1942 in die Dienste der Siemens-Schuckert-Werke AG in Mülheim (Ruhr) trat. An der Neugründung der Gewerkschaften nach Beendigung des zweiten Welt-

krieges war Carl Kerkmann in Mülheim (Ruhr) maßgeblich beteiligt. Er hat der Ortsverwaltung der IG Metall sowie dem Ortsausschuß des DGB als Mitglied angehört.

Auf Grund des „Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Kohlebergbaus und der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie“ vom Jahre 1951 wurde Carl Kerkmann mit Wirkung vom 20. Juni 1952 als Arbeitsdirektor in den Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG berufen. Seinen vielfältigen Aufgaben ist Direktor Kerkmann seither mit Verantwortung und Einfühlungsvermögen in einer Weise gerecht geworden, die ihm Achtung und vor allem Vertrauen von allen Seiten eingetragen haben. Als charaktervolle Persönlichkeit hat Direktor Kerkmann die Interessen der Be-



legschaften und Betriebsräte mit den Aufgaben als Mitglied des Vorstandes stets zu vereinen gewußt.

Carl Kerkmann ist Mitherausgeber unserer Werkszeitschrift seit deren Bestehen. Den vielen Glückwünschen, die dem Geburtstagskind dargebracht wurden, schließt sich „Unser Werk“ mit einem von Herzen kommenden „Glück auf“ an.

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf, über das III. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63

Auch im III. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63 dauerte die unbefriedigende Entwicklung des Eisen- und Stahlmarktes in der Bundesrepublik an. Die Marktbedingungen sind weiter erschwert.

Der **Roheisenmarkt** stand während der Berichtszeit weiter unter erheblichem Importdruck. Der Absatz an Stahl- und Spiegeleisen war infolge der geringen Kapazitätsausnutzung bei unseren Abnehmern rückläufig.

Die aus der Montan-Union und aus Dritten Ländern vorliegenden Angebote zwangen uns zu unerwünschten Preisgesprächen.

Beim Roheisenexport kommt zu den ohnehin schlechten Erlösen eine weitere Schwierigkeit durch Gegengeschäfte, die von größeren Werken

im Montan-Union-Raum mit Abnehmern aus Dritten Ländern getätigt werden.

Der **Feinblechmarkt** hat auch im III. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63 keine Besserung erfahren. Der Auftragszugang bei den Werken in der Bundesrepublik blieb während der Berichtszeit hinter den Versandmengen zurück. Der scharfe Wettbewerb der westlichen Montan-Union-Länder hat zu einem weiteren Absinken der Erlöse geführt.

Erhebliche Sorgen bereiten uns weiterhin die hohen Feinblechimportmengen, die im Mai 91 960 t erreichten. Für unsere Gesellschaft ist zu berichten, daß Produktion und Versand mit rund 6 000 moto während der Berichtszeit mengenmäßig einigermaßen zufriedenstellend waren.

Der **Ila-Absatz** war im allgemeinen schleppend; im Berichtszeitraum konnte der Entfall jedoch zum größten Teil abgesetzt werden.

Im **Export** haben wir wegen der niedrigen Erlöse keine größeren Verkäufe getätigt.

Der Stand unserer Belegschaft betrug:

	Arbeiter	Angest.	Insges.
31. 3. 1963	1 058	233	1 291
30. 6. 1963	1 043	230	1 273

An Ausfallstunden durch Krankheit (in Prozent von den Gesamtstunden) fielen an:

	April 1963	Mai 1963	Juni 1963
Herdorf	9,4	8,2	8,2
Wehbach	11,1	10,8	10,5
Insges.	10,5	10,0	9,7

Sand

Eine Betrachtung über unsere Halden

Wenn die Schnellzüge der Strecke Köln-Siegen bei der Fahrt durch Niederschelden an dem eineinviertel Kilometer langen Werksgelände der Charlottenhütte vorbeifahren, kann man immer wieder erstaunte Reisende in den Abteilfenstern sehen, die den Blick über die Werksanlagen hinauf in die Höhe richten.

Dort oben, zum Teil steil abfallend, recken sich kahle Berge zum Himmel empor. Auf den verschiedenen Bergspitzen sind seltsame Türme aufgebaut, die Tragpfeiler (auch Tragböcke genannt) der Werksseilbahn. Die kahlen, romantisch aussehenden Berge aber sind die Sand- und Schlackenhalden unseres Werkes Niederschelden.

Seit beinahe hundert Jahren wurden Millionen von Tonnen Schlackensand, Hochofenschlacke, Abbruchgeröll, insbesondere feuerfeste Steine (Chamottesteine) aus den Siemens-Martin-Öfen und Glühöfen mit der Seilbahn auf die Halden gefördert. Richtiger gesagt, sind es zwei verschiedene Seilbahnen,

die auf die Berge hinaufführen: die Hochofen-Seilbahn, die in der Hauptsache Sand und Abfälle vom Hochofenbetrieb auf die Halde befördert und die Stahlwerksseilbahn, welche den anfallenden Schutt aus dem Stahl- und Platinenwalzwerk nach oben bringt.

In den früheren Jahrzehnten wurde das Anwachsen der Halden fast bedenklich, da wenig oder zeitweise überhaupt kein Material von dort abgenommen und verbraucht wurde. Dies hat sich allerdings erheblich geändert. Schon in der Vorkriegszeit verkaufte eine Firma Schlackensand von den Halden. Nach dem Kriege wurde mit zunehmender Bautätigkeit zum regelrechten Abbau der Halden übergegangen, da die anfallenden Mengen frischen Sandes nicht mehr genügten. In den letzten Jahren wird der größte Teil des anfallenden Schlackensandes direkt ab Hochofenwerk verkauft. Bis zu 250 cbm täglich holen die Lastkraftwagen und Lastzüge aus der nä-

heren und weiteren Umgebung. Vornehmlich bemühen sich Baufirmen um den Sand, den sie, mit Kalk oder Karbidschlamm gemischt, zu Mörtel verarbeiten. Die Hochofenschlacke wird ebenfalls fast restlos für Bauzwecke abgegeben.

Während in früheren Jahrzehnten die Hochofen-Seilbahn fast ständig, auch an Sonn- und Feiertagen in Betrieb war, um den Sand und die Schlacke auf die Halden zu befördern, ist dies jetzt nur noch zeitweise erforderlich. So kommt es, daß die Halden allmählich kleiner werden, zumal auch feuerfeste Steine und anderes Material von den Haldenbeständen gewonnen und verschickt werden.

Unzählige Wohnhäuser, Siedlungen und sonstige Bauten aller Art sind aus Mörtel zusammengefügt, der aus Material von den Halden des Werkes Niederschelden gewonnen wurde, die als Zeugen jahrzehntelangen Fleißes die Blicke der Reisenden auf sich lenken.

Ernst Schmidt

Werk Niederschelden



DREI „GOLDENE“ JUBILARE

Paul Krämer

50 Jahre im Werk Wissen

Wieder einmal war es einem Mitarbeiter unseres Werkes Wissen vergönnt, sein goldenes Arbeitsjubiläum zu begehen: Am 1. 8. 1963 vollendete der Leiter des Lohnbüros, Paul Krämer, aus Pracht bei Hamm (Sieg) sein fünfzigstes Arbeitsjahr.

Am 8. 8. 1963 hatten sich die Werksleitung, die Betriebsvertretung, Mitarbeiter und Freunde mit dem Jubilar zu einer Feierstunde im Sitzungszimmer des Werkes eingefunden. Auch Generaldirektor i. R. Dr. Dr. Grosse ließ es sich nicht nehmen, an der Ehrung teilzunehmen.

Werksleiter Direktor Kleff, der auch die Grüße und Glückwünsche des Vorstandes überbrachte, zeichnete in seiner Ansprache den beruflichen Werdegang Paul Krämers, der – am 10. 9. 1899 in Pracht geboren – nach seiner Schulentlassung am 1. 8. 1913 als kaufmännischer Lehrling in den Dienst des damaligen Hochofenwerkes trat. Nach Abschluß der Lehre war der Jubilar zuerst als Kaufmannsgehilfe, dann von 1919 bis 1931 als Lohnbuchhalter im Hochofenwerk und bis 1953 als Lohnbuchhalter im Weißblechwerk Wissen tätig. Nach kurzer Tätigkeit als Werkskassierer wurde Paul Krämer am 1. 10. 1954 zum Leiter des Lohnbüros ernannt.

Direktor Kleff stellte in seinen Ausführungen den Fleiß und das Pflichtbewußtsein des Jubilars besonders heraus und verband mit den Glückwünschen der Werksleitung den Dank für die Treue, die Paul Krämer in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit in guten und schlechten Zeiten dem Werk gehalten hat. Seine Ansprache endete mit dem Wunsche, daß dem Jubilar noch viele Lebensjahre bei bester Gesundheit beschieden sein mögen.

Herzliche Glückwünsche und Worte des Dankes konnte auch Generaldirektor i. R. Dr. Dr. Grosse dem Jubilar aussprechen. Er ging in seinen Ausführungen auf die wechselvolle Geschichte des Werkes und auf das wirtschaftliche und soziale Leben in den vergangenen 50 Jahren ein.

Namens der Betriebsvertretung und der Belegschaft des Werkes Wissen gratulierte Betriebsratsvorsitzender Rödter.

Mit herzlichen Worten dankte der Jubilar für die Ehrung und die ihm überbrachten Glückwünsche. KI.



Der Jubilar im Kreise der Gratulanten

Von links nach rechts: Mitarbeiter Willi Grün, Werk Wissen; Abteilungsleiter Reusch, Leiter des Lohnbüros Niederschelden; Abteilungsleiter Herbert Winkel, Leiter der Beschaffungsstelle Wissen; Mitarbeiter August Kemper, Werk Wissen; Dipl.-Kfm. Schneider, Werk Wissen; Direktor Kleff, Werk Wissen; der Jubilar Paul Krämer; Generaldirektor i. R. Dr. Dr. Grosse; Betriebsratsvorsitzender Rödter, Werk Wissen; Wilhelm Bautz, der frühere Leiter des Lohnbüros; Betriebsratsmitglied Hermann Kraus, Werk Wissen



Franz Schäfers empfängt die Gratulation von Dir. Schneider

Franz Schäfers und

August Gier

50 Jahre im Werk Hüsten

In unserem Werk Hüsten konnten wieder einmal zwei Arbeitskollegen das Jubiläum ihrer 50jährigen Betriebszugehörigkeit feiern, und zwar August Gier und Franz Schäfers.

Der Tatsache, das es nun einmal ein besonderes Ereignis ist, wenn jemand ein halbes Jahrhundert bei ein und demselben Unternehmen gearbeitet hat, trug die Werksleitung dadurch Rechnung, daß sie diesen Feiertag festlich beging. Sie hatte die beiden Jubilare, die Betriebsleiter und die Vertreter des Betriebsrates zu einer Feierstunde eingeladen, in deren Verlauf Direktor Schneider August Gier und Franz Schäfers die Grüße und die Glückwünsche des Vorstandes und der Werksleitung übermittelte. In seiner Ansprache ging Direktor Schneider auf die Tätigkeit der beiden Jubilare in den verflossenen fünf Jahrzehnten in den einzelnen Betrieben ein.

Franz Schäfers, geboren am 17. 8. 1898 in Hüsten, nahm seine Arbeit am 4. Juli 1913 im Walzwerk Hüsten auf. Lediglich durch den Kriegsdienst vom 21. 11. 1916 bis zum 26. 6. 1919 wurde seine Tätigkeit beim Werk Hüsten unterbrochen. Der 64jährige Jubilar steht heute noch seinen Mann im Bahnbetrieb des Werkes, obwohl



Dir. Schneider beglückwünscht August Gier

seine Beinverwundung aus dem 1. Weltkrieg, von der ein Nervenleiden zurückblieb, ihm zu schaffen macht. Auch sein Vater war über 20 Jahre im Werk Hüsten tätig, und seine Geschwister haben ebenfalls in unserem Werk Hüsten gearbeitet.

August Gier, geboren am 1. März 1899 in Hüsten, kam als Hilfsarbeiter am 1. August 1913 zum Werk. Auch August Gier war vom Juni 1917 bis Ende 1919 Soldat im 1. Weltkrieg. Er ist heute als Doppler in unserem Werk Hüsten tätig.

Beide Jubilare haben, so betonte Direktor Schneider in seinen Ausführun-

gen, einen nicht geringen Teil Werks-geschichte mit ihrem zeitbedingten Auf und Ab miterlebt und in diesem halben Jahrhundert dem Werk die Treue gehalten. Für diese Treue und für die stete Pflichterfüllung sprach Direktor Schneider den beiden Jubilaren einen besonders herzlichen Dank aus. Er übermittelte August Gier und Franz Schäfers alle guten Wünsche für die künftigen Jahre, deren sie eine große Zahl noch in Gesundheit und Frieden erleben möchten. Diesen Wünschen schloß sich für die Belegschaft Betriebsratsvorsitzender Heinrich Levermann an.

W. Zeiffer, Werk Hüsten

Vortragsveranstaltungen in unseren Werken über die

Intensivierung der Unfallverhütung

Manche unserer Leser werden vielleicht denken: „Schon wieder Unfallverhütung! Davon haben wir aber jetzt wirklich genug gehört und gelesen.“ Die Unfallstatistik im Gesamtbereich der Industrie, die erschreckenden Meldungen aus den Haushalten und auch die Zahlen aus unseren Werken machen eine andere Aussage. Sie fordern nach wie vor den Kampf gegen die unfallverursachenden Eigenschaften und Dinge. Menschliche Schwächen, wie Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und Unachtsamkeit, lassen sich eben nur durch

eine niemals abbreißende Aufklärungstätigkeit bekämpfen. Es ist wie beim Unkraut: ein ein- für allemal wirkendes Mittel gibt es nicht! Immer wieder bekämpfen, heißt die Parole.

Deshalb werden zweimal jährlich in jedem unserer Werke Vortragsveranstaltungen zur Unfallverhütung gehalten. Bei der kürzlich beendeten Serie dieser Veranstaltungen lief jeweils zu Beginn der Film „Erste Hilfe bei Unfällen“, den die Schulungsstätte für Arbeitsschutz, Gelsenkirchen, zur Verfügung gestellt hatte. In allen Werken

kam der sehr lebendig gehaltene und sehr wirklichkeitsnahe Film bei den Zuschauern (Betriebsleitern, Betriebsassistenten, Meistern, Vorarbeitern, Lehrlingen usw.) gut an. Er brachte nämlich in sehr anschaulicher Weise Beispiele von der praktischen Erste-Hilfe-Leistung bei Unfällen, die jedem von uns im Betrieb, zu Hause oder auf der Straße jederzeit zustoßen können. Bestimmt hat sich manch einer der Zuschauer dieses Films heimlich vorgenommen, zu Hause oder im Betrieb die Haus-Apotheke (oder den Erste-Hilfe-Kasten im Auto) auf die Vollständigkeit



Dr. Schneider bei seinem Vortrag in Niederschelden . . .



. . . und ein Teil seiner Zuhörer

des Inhalts hin zu überprüfen. Der Wert des Films lag darin, daß er zeigte, wie man sachgemäß Erste Hilfe bringt und welche Fehler man dabei vermeiden soll.

Im Anschluß an die Filmvorführung berichtete der Leitende Sicherheitsingenieur der Hüttenwerke Siegerland AG, Oberingenieur Dr. Otto Schneider, über die Entwicklung des Unfallgeschehens in unseren Werken und im Vergleich dazu in der gesamten deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Er zeigte zahlreiche Lichtbilder, die seine Worte anschaulich unterstützten, u. a. auch neue Arbeitsschutz-Plakate.

Dr. Schneider ging dann kurz auf die

Vorschriften des Unfallversicherungs-Neuregelungs-Gesetzes ein. Dies „Gesetz zur Neuregelung des Rechts der gesetzlichen Unfallversicherung – UVNG“ vom 30. 4. 1963 (Bundesgesetzblatt I 1963, 241) trat am 1. 7. 1963 in Kraft. Dieses Gesetz, durch das das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung völlig neu gefaßt wird, hält an den seit acht Jahrzehnten bewährten Grundlagen der Unfallversicherung und ihrer gegliederten Form fest. Sie haben sich in hohem Maße bewährt und waren anpassungsfähig genug, um alle Zeitläufe, vor allem auch die Währungsumstellungen, ohne jede staatliche Hilfe zu überdauern.

Das Gesetz umreißt die Aufgaben der

Unfallversicherung (§ 537) wie folgt:

1. Arbeitsunfälle zu verhüten,
2. nach Eintritt eines Arbeitsunfalls den Verletzten, seine Angehörigen und seine Hinterbliebenen zu entschädigen,
 - a) durch Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit des Verletzten, durch Arbeits- und Berufs-Förderung (Berufshilfe) und durch Erleichterung der Verletzungsfolgen,
 - b) durch Leistungen in Geld an den Verletzten, seine Angehörigen und seine Hinterbliebenen.

Man erkennt daraus, daß das Gesetz an den Anfang der Bestimmungen über die Unfallversicherung einen Aufgabenkatalog gestellt hat, der mit den Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen beginnt, an zweiter Stelle die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit einschließlich der Berufshilfe nennt und erst dann die Geldleistungen anführt. **Damit hat der Gesetzgeber unterstrichen, welche Bedeutung er der Unfallverhütung beimißt; die Unfallverhütung ist mit allen geeigneten Mitteln durchzuführen.**

Im einzelnen betont das neue Gesetz z. B., daß künftig alle Versicherten vor der Aufnahme besonders gefährlicher Arbeiten ärztlich untersucht werden müssen. Bei unserem Unternehmen ist die vorherige Untersuchung jedes neuen Arbeitskollegen durch den Werksarzt schon lange üblich.

Bei vorsätzlichen oder grobfahrlässigen Verstößen ihrer Mitglieder oder Versicherten gegen die Unfallverhütungsvorschriften ist der Vorstand der zuständigen Berufsgenossenschaft von jetzt an verpflichtet, **Ordnungsstrafen** bis zu 10 000 DM zu verhängen.

Die Technischen Aufsichtsbeamten haben größere Befugnisse erhalten. Der Unternehmer hat zusammen mit dem Betriebsrat Sicherheitsbeauftragte (bisher Unfallvertrauensmänner) zu bestellen. Die Aufgabe dieser Sicherheitsbeauftragten wird im neuen Gesetz umrissen. Der jetzt zur Pflicht gewordene **Sicherheitsausschuß** besteht bei unserem Unternehmen schon seit längerer Zeit.

Das neue Gesetz schreibt zwingend vor, daß die **Unfallanzeige** künftig vom Betriebsrat mitunterzeichnet wird, so daß dadurch der Betriebsrat in den Kreis der Verantwortlichen miteinbezogen wird.

Trotz der hochsommerlichen Hitze folgten die Zuhörer in allen Werken den Vorträgen aufmerksam und bekundeten ein reges Interesse.

Erste-Hilfe- Lehrgang im Werk Wehbach

Ebenso wie es zur Norm gehört, daß bei der Friedrichshütte AG alle Lehrlinge im ersten Lehrjahr in der Lehrwerkstatt des Werkes Wehbach ausgebildet werden, gehört es auch zum Lehrplan, daß diese Jugendlichen einen mehrwöchigen Ausbildungskursus über „Erste Hilfe“ absolvieren.

Neun Lehrlinge waren es in diesem Jahr, die unter Anleitung des Werksanitäters Richter mit den Grundbegriffen der „Erste-Hilfe“-Leistung vertraut gemacht wurden. Es war erfreulich, zu beobachten, mit welcher Begeisterung und Hingabe sich diese jüngsten Mitarbeiter des Werkes mit dem Lehrstoff befaßten. Es schien fast so, als ob sie, besser noch als viele ältere Belegschaftsmitglieder, den Sinn und die Bedeutung der „Erste-Hilfe“-Leistung erfaßt hätten. Diese Vermutung wurde auch bei der von Dr. med. Weinand durchgeführten Abschlußprüfung überzeugend bestätigt, denn die Jugendlichen blieben auf keine Frage eine Antwort schuldig und zeigten, daß sie sich nicht nur das Können angeeignet, sondern auch den Willen haben, bei Gefahren und Verletzungen für ihre Kollegen und Mitarbeiter fachgerecht helfend einzugreifen. Leider ist der Kreis der Menschen, der in der Lage ist, für Unfallverletzte bis zum Eintreffen eines Arztes, die rich-



Die neu ausgebildeten Betriebshelfer des Werkes Wehbach.
Stehend von rechts nach links: Sicherheitsingenieur Dipl.-Ing. Schewe; Werkssanitäter Klasen; Dr. med. Weinand; ganz links Lehrlingsmeister J. Esser.

tigen und lebenserhaltenden Maßnahmen zu ergreifen, verhältnismäßig klein. Die meisten Menschen stehen Unfallverletzten hilflos gegenüber und wenn sie trotzdem helfen wollen, ist ihre Hilfe oft falsch. So ist es zu begrüßen, daß gleich zu Beginn ihres Arbeitslebens, sich die Lehrlinge mit den wichtigsten Fragen auf diesem Gebiet beschäftigen. Die Aushandigung

der Teilnahmebescheinigung an die Lehrlinge nach Abschluß des Lehrgangs, die ihnen das praktische Können und theoretische Wissen in den Grundfragen der „Erste-Hilfe“-Leistung bestätigt, wird sicherlich kein Abschluß sein, sondern der Anfang für eine Zeit, in der sie sich auch weiterhin mit den Fragen dieser lebenserhaltenden und dankbaren Aufgabe befassen.

Ausstellung über Arbeitsschutzausrüstung und Arbeitsschutzkleidung

In Kürze wird im Werk Eichen eine Ausstellung über Arbeitsschutzausrüstung und Arbeitsschutzkleidung aller Art mit zahlreichen Mustern von Schutz-Helmen, Sicherheits-Schuhen, Schutz-Handschuhen, Augenschutz usw. eröffnet, die wir schon jetzt der Auf-

merksamkeit unserer Leser empfehlen. Ein Besuch dieser Ausstellung wird sich für jeden insofern lohnen, als er sieht, wie viel und wie mancherlei Dinge es gibt, die dem Schutz des arbeitenden Menschen und der Verhütung von Unfällen dienen.

Leserzuschrift

Als uns vor einiger Zeit bei der Altersbetreuung der Zugang in den Betrieb noch einmal gestattet wurde, kam mir hinsichtlich der Vorsichtsmaßregeln die Erinnerung, wie gut wir doch für unseren ganzen Lebensweg vorbereitet wurden.

Auch im Alter sind wir noch für alles dankbar, was in unserer Jugend in uns hineingelegt wurde, welches wir jetzt im hohen Alter auf der gefährvollen Landstraße besonders gebrauchen können.

Vor ca. 30 Jahren, unter Herrn Direktor Kühn, habe ich für die Unfallverhütungs-Werbewoche ein von mir verfaßtes Gedicht eingereicht. Eine Abschrift desselben füge ich bei und würde mich freuen, wenn es bei der jetzigen Unfallverhütungs-Werbung Verwendung finden könnte. Meiner Ansicht nach hat es heute noch für die junge Belegschaft dieselbe Gültigkeit wie damals.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Gail
(ehemals Werk Niederschelden)

Das Gedicht lautet wie folgt:

Männer, die jahraus, jahrein,
gehen zum Betrieb hinein,
müssen immer daran denken,
die Gefahren abzulenken!
Siehst du Warnungszeichen dort,
achte drauf und geh schnell fort!
Tönt die Glocke schon von fern,
merke auf und sag es gern
jedem deiner Kameraden,
die noch nicht Erfahrung haben,
daß durch Vorsicht und Verstand
die Gefahr wird abgewandt.

Wissenswertes über Versicherungen

Im letzten Teil dieser Aufsatzreihe möchten wir Ihnen noch einiges Wissenswertes über die Kraftfahrzeugversicherung sagen. Sie wird in folgende Versicherungsarten eingeteilt:

1. Haftpflichtversicherung,
2. Fahrzeugversicherung,
3. Unfallversicherung
(Insassen-Unfallversicherung),
4. Gepäckversicherung.

Die **Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung** muß abgeschlossen werden, wenn man ein Kraftfahrzeug zulassen will. Selbst Mopeds, die kein amtliches Kennzeichen erhalten, müssen gegen Haftpflichtschäden versichert werden und erhalten dann ein Versicherungskennzeichen. Die Mindestdeckungssumme beträgt

100 000 DM für Personenschäden,
10 000 DM für Sachschäden,
4 000 DM für Vermögensschäden;

für Fahrten ins Ausland erhöht sie sich jedoch auf:

250 000 DM für Personenschäden,
50 000 DM für Sachschäden,
10 000 DM für Vermögensschäden.

Außerdem sind folgende Kombinationen möglich:

Personenschäden	500 000 DM
Sachschäden	100 000 DM
Vermögensschäden	20 000 DM
Personenschäden	} 1 000 000 DM pauschal
Sachschäden	
Vermögensschäden	

Einen Rat, welche Kombination man zweckmäßigerweise wählt, zu erteilen, ist unmöglich, weil man nicht voraussehen kann, welche Schäden eintreten werden. Man kann lediglich darauf hinweisen, daß die Mindestdeckungssummen, insbesondere der Betrag von 10 000 DM für Sachschäden sehr gering sind. Man braucht sich nur vor Augen zu führen, daß man als Kraftfahrer einen Kettenunfall verursachen kann, bei dem 5 oder 6 Fahrzeuge aufeinanderfahren. Bei einem solchen Unfall hat man sehr großes Glück, wenn der Sachschaden unter 10 000 DM bleibt. Deshalb sollte man mindestens die Deckungssumme 250 000 DM für Personenschäden usw. wählen. Die Kombination 1 Million DM pauschal für alle Schäden ist neuerdings eingeführt worden und zwar meines Erachtens im Zusammenhang mit der umfangreichen Haftung nach dem Wasserhaushaltsgesetz.

Hierzu ein Beispiel:

Ein Pkw-Fahrer verletzt die Vorfahrt eines Tankwagens. Dieser gerät ins Schleudern, schlägt um und das auslaufende Öl gelangt in die Trinkwasserversorgung. Die Kosten, die dann zur Reinigung des Wassers und zur Abwendung weiterer Schäden aufgewandt werden müssen, übersteigen schnell den Betrag von 100 000 DM, der für Sachschäden als Deckungssumme in Frage kommt. Überwiegend wird sogar die Meinung vertreten, daß hier nicht ein Sachschaden, sondern ein Vermögensschaden vorliegt, bei dem die Deckungssumme nur 20 000 DM beträgt. Die Prämien Differenz ist außerdem derart gering, daß man hier nicht am falschen Ort sparen, sondern eine höhere Kombination wählen sollte.

Die Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung tritt ein für alle Personen-, Sach- und Vermögensschäden, die dritten Personen durch das versicherte Kraftfahrzeug zugefügt werden und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich die Personen außerhalb des Fahrzeugs oder im versicherten Fahrzeug selbst befinden.

Die Versicherung tritt ein, heißt jedoch nicht, daß sie alle Schäden bezahlt, sondern daß sie begründete Schadenersatzansprüche, die auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen privatrechtlichen Inhalts gegen den Versicherungsnehmer oder den berechtigten Kraftfahrer, der bei Privatfahrzeugen meistens identisch mit dem Versicherungsnehmer ist, entschädigt, unbegründete Ansprüche dagegen ablehnt. Bei der Schadenregulierung allerdings wird ein Unterschied gemacht, ob der Schaden außerhalb des Fahrzeugs eingetreten ist oder im Fahrzeug selbst, und zwar muß im ersten Fall die Versicherung den Schaden bezahlen, wenn der Kraftfahrer nicht nachweisen kann, daß für ihn ein unabwendbares Ereignis vorgelegen hat, während im zweiten Fall die Versicherung nur zu zahlen braucht, wenn der Verletzte bzw. Geschädigte ein Verschulden des Kraftfahrers nachweisen kann. Im ersten Fall muß also der Kraftfahrer nachweisen, daß er schuldlos ist; im zweiten Fall muß der Ge-

schädigte nachweisen, daß der Kraftfahrer schuldhaft gehandelt hat. In beiden Fällen wird jedoch oft ein Mitverschulden des Geschädigten zu berücksichtigen sein. Für den Besitzer eines Autos ist es aber wichtig, daß er selbst nichts zu zahlen braucht, sofern er die Prämie rechtzeitig bezahlt und den Schaden unverzüglich und wahrheitsgemäß angemeldet hat.

Ausgeschlossen sind lediglich Haftpflichtansprüche aus Schadensfällen von Angehörigen des Versicherungsnehmers, denen er auf Grund gesetzlicher Verpflichtung zur Zeit des Unfalls Unterhalt gewährt. Das sind in erster Linie die Ehefrau und die minderjährigen Kinder. Es können aber auch andere Personen sein, z. B. Eltern, wenn sie kein eigenes Einkommen bzw. keine ausreichenden Renten haben; ferner Haftpflichtansprüche wegen Beschädigung, Zerstörung oder Abhandenkommen von Sachen, die dem Versicherungsnehmer zur Beförderung übergeben oder zur Benutzung überlassen worden sind oder die sich zu anderen Zwecken in seinem Gewahrsam befinden. Die weiteren Ausschlüsse sind für Privatpersonen weniger von Bedeutung, so daß sie nicht besonders erwähnt zu werden brauchen. Früher waren auch Schäden ausgeschlossen, die beim Abschleppen betriebsunfähiger Fahrzeuge entstanden. Diese sind aber neuerdings ebenfalls versichert, sofern es sich um das Abschleppen aus Gefälligkeit im Rahmen der Ersten Hilfe handelt.

Die **Fahrzeugversicherung** besteht aus der sogenannten Teilversicherung und der Vollversicherung. Die Teilversicherung ersetzt Schäden, verursacht durch Brand, Explosion, Diebstahl, Sturm, Hagel, Blitzschlag oder Überschwemmung sowie Glasschäden. Die Vollversicherung dagegen ersetzt sämtliche Schäden am Kraftfahrzeug mit Ausnahme der Brems-, Betriebs- und reinen Bruchschäden. Man kann die Vollversicherung ohne Selbstbeteiligung oder mit 150 DM bzw. 300 DM, 500 DM oder 800 DM Selbstbeteiligung abschließen. Hat man beispielsweise eine Vollversicherung mit 150 DM Selbstbeteiligung abgeschlossen, so muß man Schäden bis zu diesem Betrag selbst bezahlen und bei Schäden

über 150 DM den Betrag von 150 DM und erhält von der Versicherung nur den darüber hinausgehenden Betrag. Die Ersatzleistung ist der Höhe nach erheblich verbessert worden. So wird beispielsweise bei Totalschäden im ersten Jahr nach der Erstzulassung Ersatz **bis** zum Listenpreis des Fahrzeuges und **nach** dem ersten Jahr der Zeitwert plus 25 Prozent geleistet, allerdings unter Abzug der Rest- und Altteile, die zum Zeitwert angerechnet werden. Bei teilweiser Beschädigung werden die erforderlichen Kosten der Wiederherstellung und die notwendigen einfachen Fracht- und Transportkosten unter Berücksichtigung eines dem Alter und der Abnutzung entsprechenden Abzuges gezahlt. Dieser Abzug beschränkt sich bei Kraftträdern, Personen- und Kombinationswagen bis zum Schluß des vierten auf die Erstzulassung des Fahrzeuges folgenden Kalenderjahres auf Bereifung, Batterie und Lackierung. Alle anderen Schäden werden also bis zum Ende des vierten Jahres ohne Abzug ersetzt. Nicht erstattet dagegen werden die Kosten des Mietwagens bzw. eine Wertminderung.

Unfallversicherung

Die Unfallversicherung oder Insassen-Unfallversicherung, wie sie zum Unterschied zur Allgemeinen Unfallversicherung genannt wird, bezieht sich auf Unfälle, in ursächlichem Zusammenhang mit dem Lenken, Benutzen, Behandeln, dem Be- und Entladen sowie dem Abstellen des Kraftfahrzeuges.

Auch Unfälle beim Ein- und Aussteigen sind mitversichert. Selbstverständlich muß es sich hier um Personenschäden handeln. Versichert sind alle berechtigten Insassen des Fahrzeuges mit Ausnahme der Berufskraftfahrer und Berufsbeifahrer. Allerdings ist ein Berufskraftfahrer versichert, wenn er mit seinem Privatwagen beispielsweise am Sonntag einen Ausflug macht. Dann benutzt er das Fahrzeug nicht als Berufskraftfahrer, sondern als Privatmann. Die Versicherung kann für den Todesfall und den Invaliditätsfall abgeschlossen werden, sie kann aber auch weiterhin auf Heilkosten und Tagegeldentschädigung ausgedehnt werden. Die Versicherungssummen kann der Versicherungsnehmer selbst bestimmen, wobei allerdings die Invaliditätssumme doppelt so hoch sein soll wie die Todesfallsumme. Hierbei muß man sich jedoch vor Augen halten, daß sich die Entschädigung nicht nach der Höhe des eingetretenen Schadens, sondern nach den vereinbarten Versicherungssummen, der Anzahl der Insassen im Zeitpunkt des Schadens und dem Grad der Erwerbsunfähigkeit richtet. Wenn man also eine größere Familie hat, mit der man oft unterwegs ist, muß man die Versicherungssummen höher wählen, als wenn man die meisten Fahrten alleine durchführt. Seit dem 1. 1. 1962 erhöhen sich allerdings die Versicherungssummen automatisch um 50 Prozent bei zwei und mehr berechtigten Insassen ohne eine Prämien-erhöhung.

Gepäckversicherung

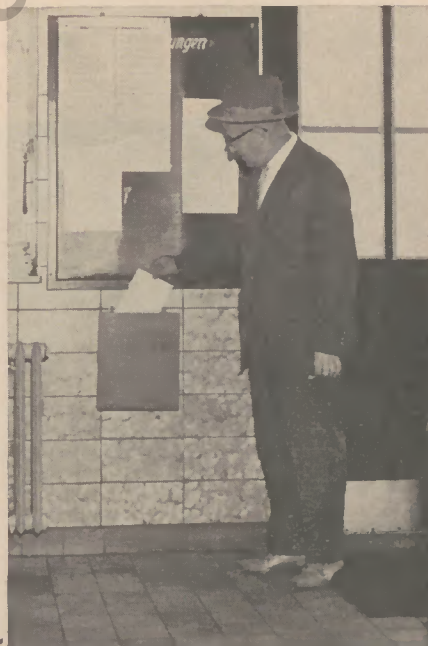
Die **Kraftfahrzeuggepäckversicherung** bezieht sich auf Gegenstände, die der Versicherungsnehmer oder die Insassen zum persönlichen Bedarf mitnehmen, einschließlich der am Körper getragenen Kleidung. Ersetzt werden alle Schäden, die an den versicherten Gegenständen eintreten. Die Kraftfahrzeuggepäckversicherung wird jedoch sehr selten abgeschlossen, da sie sich lediglich auf das Gepäck im Kraftfahrzeug bezieht. Es ist deshalb zweckmäßiger, eine allgemeine Reisegepäckversicherung abzuschließen, die prämiennmäßig nicht teuer ist. Der Unterschied liegt in der Hauptsache darin, daß bei der Kraftfahrzeuggepäckversicherung das gesamte Gepäck sämtlicher Insassen versichert ist, während bei der allgemeinen Reisegepäckversicherung nur das Gepäck des Versicherungsnehmers und das der Familienangehörigen versichert wird. Bei Privatpersonen, die in erster Linie ihre eigenen Sachen und die ihrer Familienmitglieder versichern wollen, empfiehlt sich deshalb, wie bereits erwähnt, die allgemeine Reisegepäckversicherung, die auch für kürzere Zeitdauer abgeschlossen werden kann.

So weit das Wissenswerte über die wichtigsten Versicherungsarten. Wir wollen jedoch im nächsten Heft, gewissermaßen als Anhang, noch einige Hinweise über andere Versicherungsarten geben, die auch wissenswert erscheinen.

Alfred Krieg, Hauptverwaltung Siegen

Die machen's richtig

Diese, unsere Kollegen, haben nachgedacht, und das Ergebnis wissen sie auch an die richtige Stelle zu bringen. In jedem unserer Werke hängen ein oder mehrere Briefkästen für Verbesserungsvorschläge, die dem Betrieb und dem Vorschlagenden Nutzen bringen. „UNSER WERK“ hat wiederholt darauf hingewiesen, in welcher Höhe





Prämien für Verbesserungsvorschläge verteilt werden konnten. Einer weit verbreiteten Auffassung nach erfordert ein Verbesserungsvor-



schlag technische Vorbildung. Das ist ein Irrtum. Viele Neuerungen und Erfindungen wurden von Menschen gemacht, die keine fachliche Ausbildung

hatten. Auf die Idee kommt es an! Auf den gesunden Menschenverstand und den Willen, das Problem zu lösen! Wer Anspruch auf eigenes Denken erhebt – und wer von uns tut das nicht? – sollte seine Umgebung kritisch betrachten und überlegen, ob er seine Arbeit nicht einfacher, leichter, zeitsparender und sicherer gestalten kann. Man sollte aber die Ideen nicht nur haben, sondern auch festhalten und bekanntgeben. Dazu dient die Einrichtung der Verbesserungsvorschläge.

Es gibt ja so viele Möglichkeiten, z. B. Verbesserung von Sicherheitsmaßnahmen;

Verbesserung von Arbeitszeit, Material, Hilfsstoffen oder Energie;

Verbesserung der Qualität des Erzeugnisses;

Verbesserung der Lagerhaltung;

Verbesserte Arbeitsmethoden, die den Ausstoß erhöhen;

Verbesserung von Arbeitsbedingungen durch Änderung von Werkzeugen oder Maschinen;

Verbesserte Betriebsorganisation;

Verbessertes Transportwesen usw. usw.

Turnfest - Volksfest

Das Deutsche Turnfest, das in der Zeit vom 15. bis 21. Juli 1963 in Essen stattfand und von der mehr als eine Million zählenden Turngemeinschaft gefeiert wurde, gehört der Vergangenheit an.

Aber in allen, die daran teilgenommen haben, klingt es nach, und sie sind erfüllt von den wirklich überwältigenden Eindrücken dieses großartigen Geschehens.

Turnfeste sind Volksfeste. Seit mehr als 100 Jahren tragen sie diesen Charakter. Sie vereinigen die große deutsche Turnerfamilie im Geiste Friedrich Ludwig Jahns. Für das Deutsche Turnfest, an dem sich 30 000 Turner und Turnerinnen der verschiedensten Altersstufen und Wettkampfformen aktiv beteiligten, und bei dem sich mehr als 100 000 Festbesucher zusammenfanden, gibt es



wohl kaum ein vergleichbares Treffen. Nach den Turnfesten Stuttgart 1933, Breslau 1938, Frankfurt 1948, Hamburg 1953 und München 1958 rangierte Essen 1963 in Form und Gestaltung mit an der Spitze. Das Fest war richtungsweisend für die Jugend. Das wurde besonders deutlich in dem modernen Festspiel „Kommt, macht alle mit!“ und unter anderem auch in der Sondervorführung des Westfälischen Turnbundes „Turnen für jedermann“. Es wurde beredtes Zeugnis abgelegt von der turnerischen Auffassung unserer heutigen Leibesübungen mit dem Ziel, allen Menschen die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Aus dieser Breite kristallisierte sich ein gesundes Streben zur Spitzenleistung in den 31 Wettkampfgruppen deutlich heraus.

„Leckerbissen“ der Spitzenleistungen waren das Turnen der japanischen Mannschaft im vollbesetzten Stadion und die beiden Veranstaltungen „Internationales olympisches Schauturnen“ der Turner und Turnerinnen in der Gruga-Halle. Dabei zeigte sich, daß sich unsere Turnerinnen stark verbessert haben.

Den Höhepunkt der sieben sonnigen Tage bildete der abschließende Festsonntag, der eingeleitet wurde mit dem großen Festzug, an dem 60 000 deutsche Turner und Turnerinnen und viele ausländische Gäste aus allen Kontinenten teilnahmen. Durch die turnfestfreudige Stadt Essen, die Stadt im Grünen, im Ballungsraum des Industriegebietes, marschierten die Teilzüge, denen man die Hochstimmung der Turner und Turnerinnen anmerkte.

Nach der Darbietung auserlesener Gemeinschaftsvorführungen am Nachmittag, füllte sich noch einmal das Viereck der Festwiese mit den Siegern und Siegerinnen und mit mehr als 3 000 Vereinsfahnen, umrahmt von einer 100 000köpfigen Zuschauermenge. Zum Ausklang sprach der Bundespräsident Dr. h. c. Heinrich Lübke anerkennende und von allen Turnern begeistert aufgenommene Worte, denen sich der erste Vorsitzende des Deutschen Turnerbundes Werner Bockelmann anschloß.

Fritz Frisch, Werk Eichen

Fritz Frisch, Eichen, erster Sieger

Für die Siegerländer kam eine freudige Nachricht vom Verlauf des Turnfestes; denn unser Arbeitskollege Fritz Frisch vom Werk Eichen (der Verfasser des obigen Berichtes) konnte den Geräte-Vierkampf (Altersgruppe 50 bis 60 Jahre) bei 696 Teilnehmern als 1. Sieger für sich entscheiden. Fritz Frisch war schon vor dem Kriege als Mitglied der Deutschland-Riege bei verschiedenen Auslandsturnen hervorgetreten, wurde beim Deutschen Turnfest in Frankfurt 1948 erster Sieger im Geräte-Zehnkampf und errang auch beim Westfälischen Landesturnfest vor drei Jahren einen 1. Sieg. Dreizehnmal hat er die Westfalenmannschaft vertreten.

Fritz Frisch bei seinen Übungen

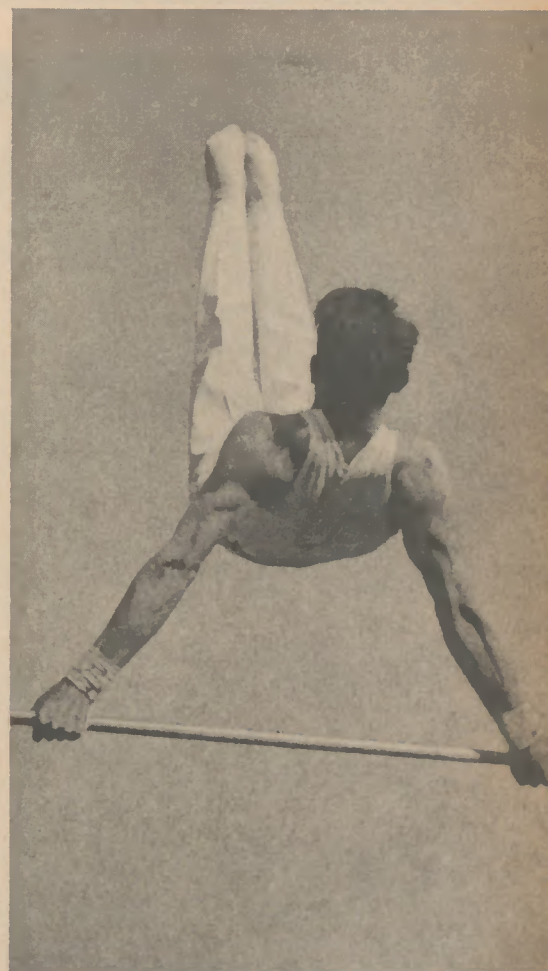
Bild links: Querstützkehre am Seitpferd

Bild oben: Abgang Luftrolle

Bild unten: Durchschub zum Adlerschwung am Reck

Kurt Euteneuer plötzlich verstorben

Während die obigen Zeilen in Druck gingen, hörten wir vom plötzlichen Ableben unseres Arbeitskollegen, des früheren Nationalturners Kurt Euteneuer, der an seinem Arbeitsplatz bei der Blefa, Kreuztal, einen Herzschlag erlitt. Mit uns, seinen Arbeitskollegen, trauern um Kurt Euteneuer seine Turnkameraden. Er war der Kunstturner, der unmittelbar nach Beendigung des zweiten Weltkrieges als erster Siegerländer wieder zu Ruhm und Ehre gekommen ist. Er gehörte 1952 der deutschen Riege für die Olympiade in Helsinki an. Jahrelang war Kurt Euteneuer Westfalenmeister im olympischen Zwölfkampf, und viele Male hat er in der Westfalen-Riege mitgeturnt. Stets war er an den Erfolgen dieser Riege maßgeblich beteiligt. Bei seinen zahlreichen Freunden wird Kurt Euteneuer unvergeßlich bleiben.





1

1 Bremen, Rathaus

2 Die Koren des Erechtheion auf der Akropolis zu Athen

3 Die Festung Rumeli Hisar bei Istanbul (Türkei)

4, 5 Abu Simbel in Ägypten, der Tempel, den die Fluten des Assuan-Stausees bedecken werden

6 Die Meermaid im Hafen von Kopenhagen (vor 50 Jahren am 23. 8. 1913 aufgestellt. Bildhauer: Eriksen)

7 Selbstbildnis des Bildhauers Adam Kraft (1460–1509) am Sakramentshäuschen in St. Lorenz zu Nürnberg

8 Vor dem „Großen Zebra“ im Ortler-Gebiet

9 Der Hafen von Cala Ratjada auf Mallorca

10 Schloß Prunn im Altmühltal zwischen Regensburg und Nürnberg



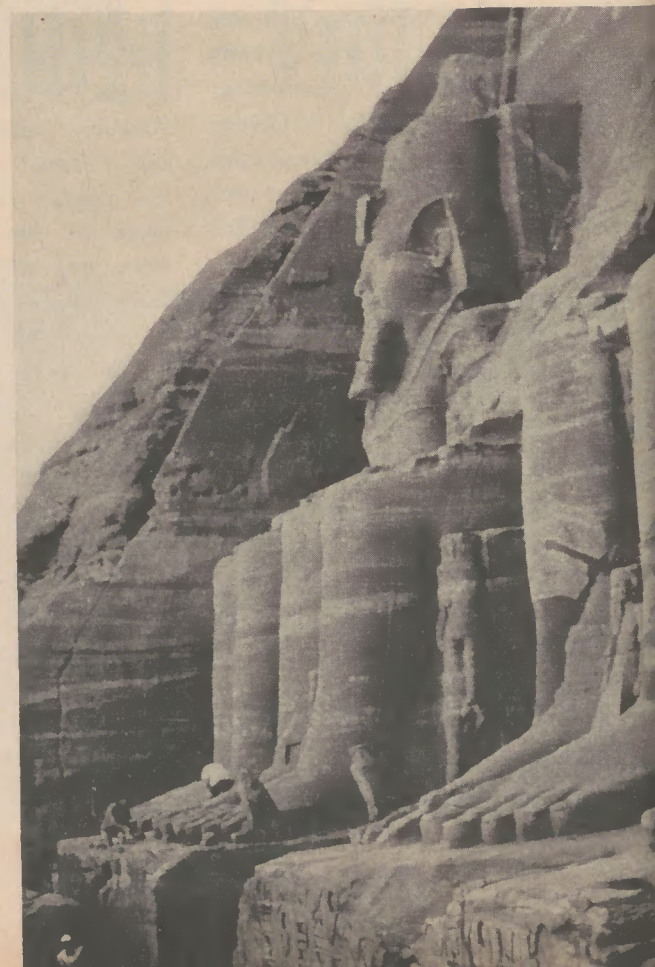
2



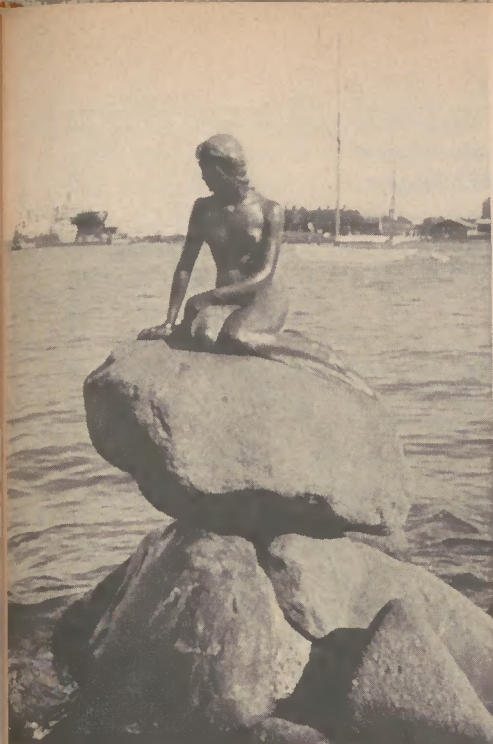
3



4



5



6



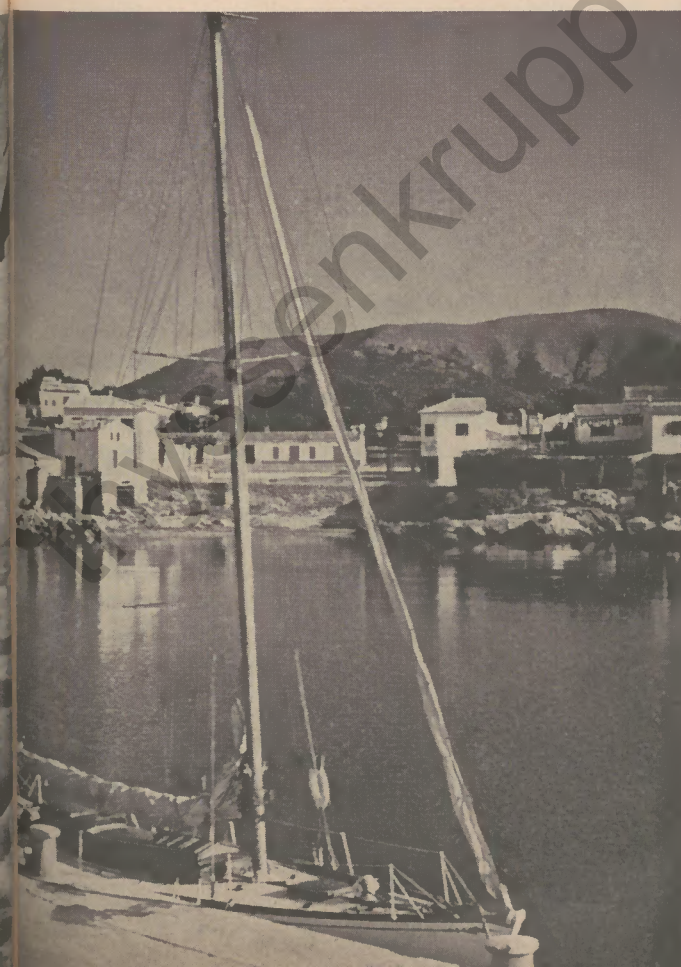
7



8

Urlaubsfotos unserer Leser aus nah und fern

9

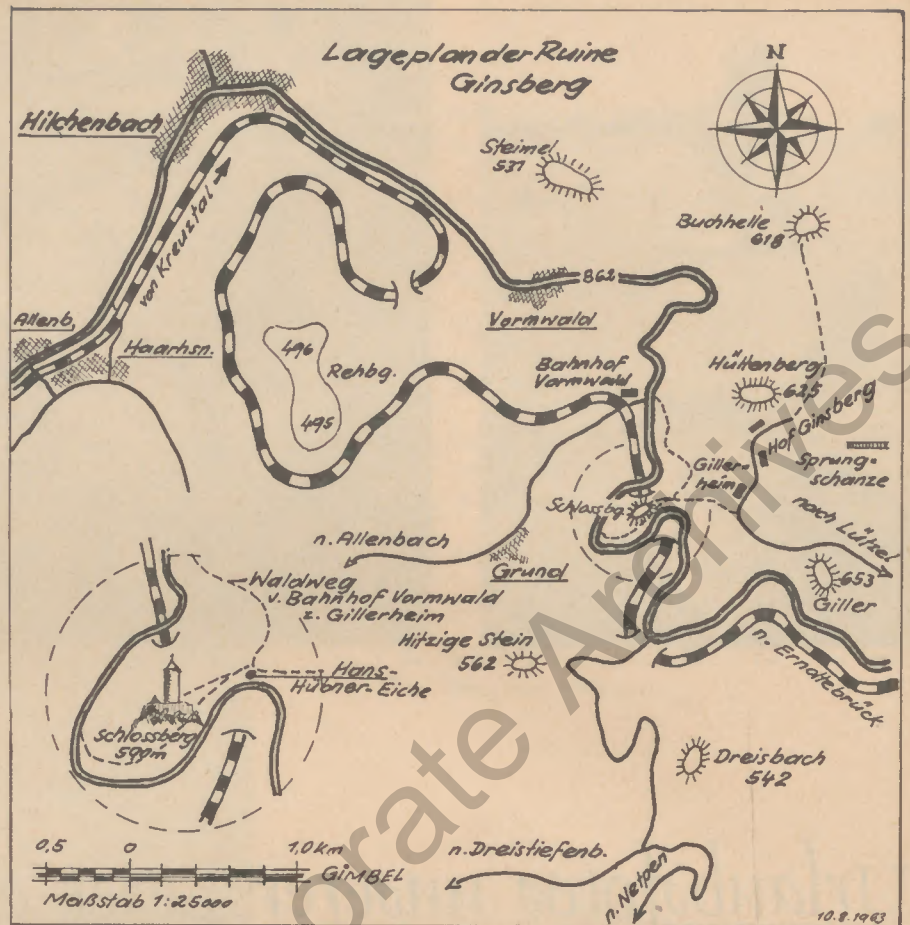


10



Eine Burg wird ausgegraben

Burg Ginsberg



Nassauische Grenzfeste im Eisenland

Das Siegerland, ehemals Kernraum der früher zwischen Lahn und Sieg gelegenen Grafschaft Nassau, wurde bereits im 13. Jahrhundert von drei größeren Landesburgen geschützt. Es waren dies das 1259 zuerst urkundlich als Burg Siegen erwähnte Obere Schloß, ferner die unter der Bezeichnung „Novum Castrum“ (neue Burg) schon 1255 vorkommende Grenz- und Höhenburg Ginsberg sowie die Wasserburg der Adeligen von Hain in Hainchen. Letztere ging 1313 in das Eigentum der Grafen von Nassau über. Während das Obere Schloß bis auf den heutigen Tag in vollem baulichen Umfange erhalten ist, von Schloß Hainchen nur noch das Burghaus steht, sind von der Feste Ginsberg, die um 1700 zur Ruine wurde, nur ganz wenige Mauerreste sichtbar geblieben.

Vergang'ner Zeiten zerbröckeltes Gestein

In den vergangenen drei Jahren hat sich jedoch in und an dem zerbröckelten Gestein der Ginsburg manches

verändert. Fleißige Hände rührten Hacke und Schaufel und beseitigten die oft bis zu sechs Meter hoch aufgetürmten Schutt- und Trümmerrmassen. Im Zuge dieser Freilegungsarbeiten kamen bisher die unteren zehn bis fünfzehn Lagen der Bruchsteinmauern vom Palas der Hauptburg und des Bergfriedes zum Vorschein. Sie sollen im Einvernehmen mit dem Landeskonservator von Westfalen-Lippe, dem Staatshochbauamt Siegen und dem Verein zur Erhaltung der Ginsburg e.V. nach und nach endgültig konserviert oder sogar restauriert werden. Schon jetzt sind der Grundriß der Hauptburg mit dem wuchtigen Sockelwerk des Bergfriedes und Teile der Innenmauer des 220 m langen, ovalen Trockengraben mit vorliegendem Wall wieder sichtbar geworden. Das alte Gemäuer steht an einigen Stellen noch bis zu vier oder fünf Meter Höhe an und gibt Zeugnis von der einstigen Größe und Stärke dieser Wehranlage im Bann- und Grenzwald des nordöstlichen Siegerlandes.

Aus der Geschichte der Burg

Im Schrifttum wird die Erbauung der Burg dem nassauischen Grafen Heinrich (1197–1247) zugeschrieben, auf dessen Anordnung sie zwischen 1234 und 1250 entstanden sein soll. Im Zusammenhang mit der ersten Teilung der Grafschaft Nassau zwischen den Brüdern Walram und Otto tritt sie urkundlich am 16. Dezember 1255 unter dem Namen „Novum Castrum“ in das Blickfeld der Geschichte. Verschiedene Funde aus Ton, die bedeutenden Ausmaße des Bergfriedstumpfes (Durchmesser 11,90 m, Umfang 36 m) und die aus der Lage, ihrer baulichen Anordnung, der Verteidigungsrichtung, sowie dem einzusehenden Vorfeld (Ferndorf und Heestal mit den Grenzhöhen des Sauerlandes im Norden und des Biggehochlandes im Westen) zu erschließende Aufgabe der Anlage in der Nähe einer zumindest frühgeschichtlichen Fernstraße (Eisenstraße) lassen erahnen, daß der in romantischem Stil erbaute Bergfried als Turmburg mit Verteidigungs- und Wohn-

charakter schon einige Jahrhunderte früher errichtet sein muß. Vermutlich sind die Anfänge der Erbauung im 10. oder 11. Jahrhundert zu suchen. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte wäre die Bezeichnung „Neue“ Burg als „Neuerwerbung“ durch den Grafen von Nassau zu deuten. Als Vorbesitzer oder sogar als Erbauer könnten die Adeligen von Wegebach angesehen werden, die urkundlich schon 1144 vorkamen. Diese stehen vermutlich im Zusammenhang mit dem 1319 zuerst bezeugten Dorf Wegebach oder Wehbach, einer Siedlung, die in der Nähe der Ginsberger Heide gelegen hat. Im Jahre 1880 gab Rechnungsrat Heinrich Achenbach an, daß die von Wegebach in ihrem Siegel die drei Rauten der Adeligen von Selbach führten. Das zuletzt genannte Geschlecht hatte großen Besitz im südlichen Siegerland, im Ferndorftal (Selbach-Lohe) und in der Grafschaft Wittgenstein.

Die schriftliche Überlieferung

In einer Urkunde vom 27. April 1292 kommt der heute gebräuchliche Name der Burg erstmals vor. Damals verpfändete Graf Adolf von Nassau dem Kölner Erzbischof Siegfried mehrere Schlösser, darunter auch das Schloß zu Siegen und die Ginsburg. Er sicherte sich damit die Stimme des Erzbischofs zu seiner Wahl als König des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, dessen Geschicke er von 1292 bis 1298 lenkte. Die erste nähere Beschreibung des Ginsbergs ist in einer Urkunde von 1345 enthalten. Graf Otto von Nassau verkaufte s. Zt. dem Erzbischof Walram von Köln neben verschiedenen Siegerländer Kirchspielen die Hälfte seiner Burg Ginsberg und deren Zubehör. Das Dokument nennt mehrere Türme, Pforten, Häuser, eine Umfassungsmauer, einen Wallgraben und sonstige Befestigungen, ferner Wege und Brücken, dazu auch mehre Brunnen. Weiter ist die Rede von Burgleuten, Pfortnern, Turmknechten und Wächtern. Erst 14 Jahre später konnte Graf Johann den Rückkauf tätigen. Die Witwe des Grafen Otto, Gräfin Adelheid, und ihr ältester Sohn mußten 1355 ihre Burghälfte aus finanziellen Gründen den Adeligen von Haiger auf vier Jahre verpfänden. Wiederum ein Jahr später öffnete Adelheid neben vielen anderen nassauischen Burgen auch den Ginsberg dem Landgrafen Heinrich von Hessen und dessen Sohn Otto. 1360 wurden beide Verträge wieder gelöst. Im Jahre 1384 erteilte Kaiser Wenzel dem Grafen Jo-

hann I. von Nassau die Genehmigung, auf der Ginsburg das „Heimliche Gericht“ (die Feme) für seine Grafschaft einzurichten, was aber erst 1389 tatsächlich geschah. Über umfangreiche Bauarbeiten unterrichten Rechnungen und sonstige Belege aus den Jahren 1463, 1469, 1488, 1490, 1496, 1497, 1516–1522, 1588 und 1683. Aus manchen Einzelheiten kann daher ein umfassendes Bild von der Burganlage und vom Leben und Werken der Bauarbeiter und Burgbewohner dieser Zeiten gewonnen werden. 1490 wurde z. B. die erneuerte Burgkapelle vom Mainzer Weihbischof neu geweiht. Für die ältere Kapelle fertigte 1480 „Thonis der Goltsmydt“ (aus Siegen) einen Kelch für 2 Gulden an. Selbst Papst Sixtus IV. (1471–1484) befaßte sich auf Bitten Graf Johanns V. (Kreuzfahrer) 1472 mit den Bewohnern der Burg und deren nächster Umgebung. Er gestattete schriftlich, an Fastentagen für Schwache und Kranke Butter und Milchprodukte zu verwenden, weil Mangel an Öl und Fischen bestand.

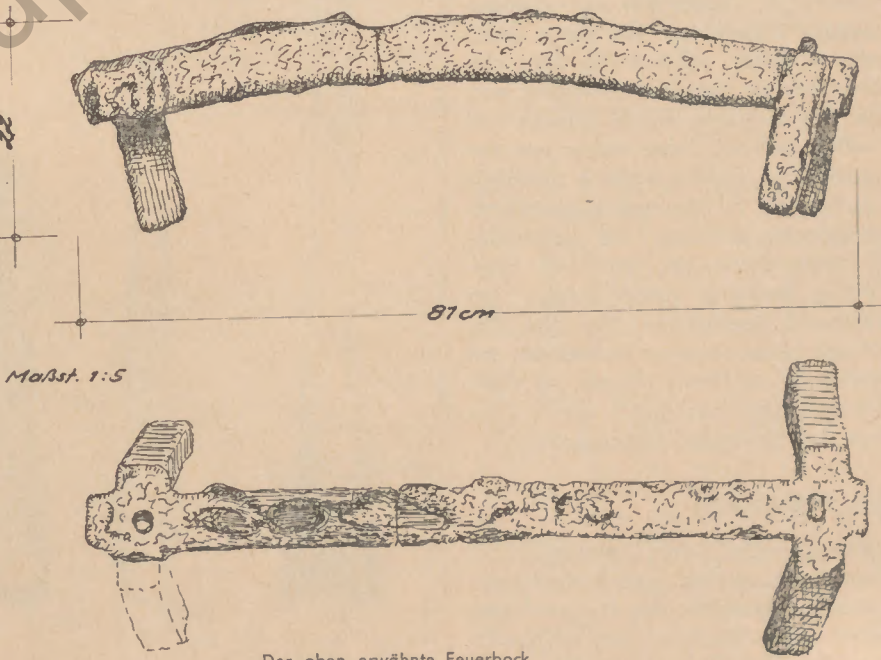
Burggraf Hans Pender

Im Jahre 1506 präsentierte Graf Johann V. einen Joes Pender als Pastor in Ginsberg, der vermutlich ein Sohn oder naher Verwandter des kurz vor 1493 verstorbenen Hans Pender, Burggraf zum Ginsberg, gewesen ist. Vielleicht steht dieser Burggraf auch in einem verwandtschaftlichen Zusam-

menhang mit dem berühmten Siegener Eisengießer gleichen Namens (1520 bis 1542), von welchem die Forschung annimmt, daß er mit dem durch sein Meisterzeichen bekannt gewordenen „Meister P im Schilde“ identisch ist. Ob Burggraf Hans Pender ein Vorfahre (Vater oder Großvater) dieses Gießmeisters aus Siegen ist, muß zunächst noch fraglich bleiben, bis weitere Archivalien ausgewertet sind. Sicherlich ließe sich dann auch das Meisterzeichen, der Buchstabe P in einem Wappenschild, leicht deuten. Dies Signum könnte dann auf den Burggrafen Hans Pender zurückgeführt werden, welcher sich wohl auf Grund seiner Stellung ein Wappen zulegte oder verliehen bekam, das er auf seine Nachkommen weitervererbte. Diese Erkenntnisse erleichterten auch die Aufklärung über die am Fuße des Bergfriedstumpfes in diesem Jahre gemachten Eisenfunde, bestehend aus einem gegossenen Feuerbock und dem Rest einer Ofenplatte. Der Feuerbock wird z. B. in einem Inventarverzeichnis des Jahres 1562 schon als „alter Rost“ bezeichnet.

Urfehde, Hexen und Zauberinnen

Am 30. August 1516 wurde die Urfehde des Burggrafen Hannes, genannt der Leuffer, besiegelt. Graf Wilhelm der Reiche von Nassau warf ihn in das Gefängnis, weil er die Burg nicht pflichtgemäß verwahrt und das Pulver verbrannt oder verkauft hatte. Sein Nachfolger im Burggrafenamt wurde



Der oben erwähnte Feuerbock

Ulrich von Anspach, welcher seit 1522 als Baumeister auf der Dillenburg tätig war. Auch die Hexenverfolgungen fehlen in der geschichtlichen Überlieferung der Burg nicht. 1520 starben drei Zauberinnen aus Grund, Haarhausen und Öchelhausen in der Nähe der Burg den Feuertod. Das dabei gebrauchte „Gerät“ nahm der Burggraf wieder in Verwahrung.

Die Ginsburg und Wilhelm von Oranien

Im April und Mai des Jahres 1566 ist die Anwesenheit des Prinzen von Oranien (1533–1584) auf der Burg bekannt. Damals konnte er auf seinen jagdlichen Streifzügen noch nicht erahnen, daß er zwei Jahre später in den Mauern der Burg mit seinen Getreuen, Offizieren und Beamten, Nassauern und Niederländern, die Pläne zur Befreiung der Niederlande von der spanisch-habsburgischen Besatzung erörtern und festlegen werde. Ende April 1568 ließ er auf der nahen Ginsberger Heide unter dem Befehl seines Bruders Ludwig die Regimenter des dritten Heerhaufens sammeln, die sich kurze Zeit später nach Holland in Marsch setzten. Damit hat die Wehranlage über die Lokalgeschichte des Siegerlandes hinaus eine besondere historische Bedeutung erlangt.

Der Verfall setzt ein

Im Jahre 1623 war nach dem Tode Graf Johanns des Mittleren von Nassau-Siegen die Ginsburg ausersehen, Residenz zu werden. Johanns Sohn Wilhelm wurde Eigentümer des sogenannten II. Stammteils von Nassau-Siegen. Jedoch war die Feste schon sehr verfallen, so daß die Burg Hilchenbach als Residenz erworben wurde. Die Ginsburg verfiel danach und mußte rund 250 Jahre später von der preußischen Forstverwaltung geschleift werden. Ein Hilchenbacher Verschönerungsverein plante die geschichtsträchtige Stätte ein, von der Jung-Stilling mehrere schöne Sagen der Nachwelt überlieferte. Das alte Gemäuer blieb aber in Verbindung mit der Sage von Hans Hübner im Volke lebendig und raunt bis in unsere Tage von der bewegten Vergangenheit.

Einige Eisenfunde

Mit wissenschaftlicher Genauigkeit haben die Ausgräber nach Bodenfunden Ausschau gehalten. Sie baren bisher etwa sieben Zentner Material aus Eisen, Ton und Glas. An Waffen konn-

ten u. a. der Rest eines Schwertes, einige (Dolch-)Messer, zwei Lanzen spitzen und 18 Pfeilspitzen bzw. Armbrustbolzen geborgen werden. Dazu kommen ein Hammer, ein Löffelbohrer, einige Hufeisen, ein Schloß, ein Schlüssel, eine Gabel, ferner eine große Zahl von Nägeln verschiedener Ausmaße, der schon erwähnte Feuerbock und der am 10. August 1963 entdeckte Ofenplattenrest. Auf den Zeichnungen sind einige dieser Eisenfunde abgebildet.

Die Ruine Ginsberg ist zu neuem Leben erwacht. Ziel aller Arbeiten ist die Erhaltung ihrer Mauern und die Schaffung einer „Erinnerungsstätte Siegerland“, in der das Gedenken an bekannte und unbekannte schaffende Menschen unserer Heimat von der Vorzeit bis zum Ende der nassau-oranischen Landesherrschaft (1815) gepflegt werden soll. Zugleich werden hier Natur und Landschaft mit der Geschichte sichtbar verwoben bleiben.

Gerhard Scholl, Siegen

Eisenfunde von der Ginsburg



GIMBEL

Kontakt mit dem Autor

Horst Wolfram Geißler wurde 70 Jahre alt

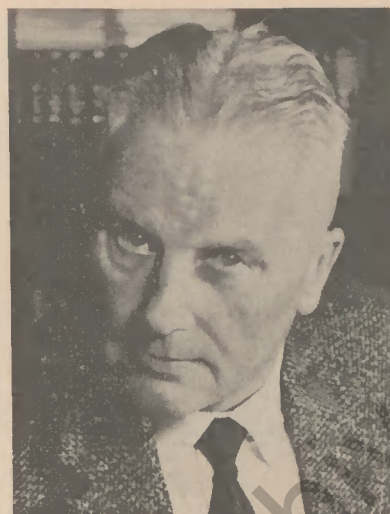
Am 30. Juni 1963 vollendete der Autor des „lieben Augustin“ und vieler anderer Bücher, Horst Wolfram Geißler, sein 70. Lebensjahr. H. W. Geißler wurde in Wachwitz in der Nähe von Dresden als Sohn des Schriftstellers Max Geißler geboren, studierte Germanistik und promovierte in München zum Dr. phil. Die Studien „Vergleich zwischen Schopenhauer und Grillparzer“, die dreibändige Arbeit „Gestaltungen des Faust“ entstammen derselben Feder, die so heitere Bücher geschrieben hat wie „Die sieben Sondernbaren“, „Weiß man denn, wohin man fährt?“, „Das Wunschhütlein“, „Frau Mette“, „Wovon du träumst“ u. v. a. Darüber hinaus hat sich Geißler als ein Meister der historischen Erzählung bewährt mit seinen Büchern „Die Dame mit dem Samtvisier“, „Nymphenburg“, „Der Prinz und sein Schatten“ u. a. Seine Kriminalromane „In einer langen Nacht“ und „Lady Margarets Haus“ besitzen sowohl die Spannung dieser Erzählungsgattung als auch die beschwingte Leichtigkeit, die für Geißlers Bücher typisch ist. Eine Sonderstellung nicht nur in Geißlers Schaffen, sondern wohl in der deutschen Literatur unserer Zeit nimmt sein Roman „Der liebe Augustin“ ein, der ins Französische, Dänische, Schwedische, Niederländische, Tschechische, Rumänische, Englische übersetzt wurde, in den Lehrbüchern der amerikanischen höheren Schulen mit Auszügen

als deutsches Literaturbeispiel steht und zweimal verfilmt wurde.

Da die Bücher H. W. Geißlers zur bevorzugten Lektüre in unseren Werksbibliotheken gehören, hatte unser Büchereileiter dem Geburtstagskind in einem Briefe herzliche Glückwünsche und gleichzeitig eine Art Analyse der Geißler-Leserschaft gesandt. Wenige Tage darauf antwortete der Autor mit einem Briefe, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Lieber Herr Lück!

Sie werden sich wundern, daß ich so schnell auf Ihre Geburtstagsgratulation antworte, und noch mehr, wenn ich Ihnen sage, daß Sie der erste sind, an den ich überhaupt schreibe. Aber das hat einen sehr netten Grund. Gestern abend war nämlich im Münchener Haus des Verlags Ehrenwirth die offizielle Geburtstagsfeier, bei welcher der frühere Bayrische Ministerpräsident und jetzige Justizminister Dr. Ehard eine Ansprache hielt. Niemand hatte an so etwas gedacht. Ihren Brief, der ja sehr interessante Angaben darüber enthält, von wem und warum ich gern gelesen werde, hatte ich in der Tasche, weil ich ihn dem Verleger zeigen wollte, der sich für diese Angaben ja recht interessieren muß. Und nun geschah das Unglaubliche: Dr. Ehard bediente sich bei seiner Ansprache nicht nur derselben Gedankengänge, sondern teil-



weise wörtlich (!) derselben Ausdrücke wie Sie bei Ihren Feststellungen. Deshalb konnte ich in meiner Antwort beginnen mit der Wendung, daß ich den Minister in Verdacht hätte, meine Bücher in der Siegener Werksbücherei auszuleihen – und auf das eintretende große Erstaunen las ich die entsprechenden Textstellen von Ihnen vor, was eine ungeheure Heiterkeit hervorrief, wie Sie sich leicht vorstellen können. Das übliche Fest-Eis war damit sofort gebrochen, und bis weit nach Mitternacht herrschte die vergnügteste Atmosphäre, die also eigentlich Ihnen zu danken ist!

Dies wollte ich Ihnen doch in aller Schnelligkeit mitteilen, es wird Ihnen Spaß machen!

Und nun noch meinen Dank für Ihre freundlichen Wünsche, hoffen wir, daß sie in Erfüllung gehen!

Ihr *HW Geißler*

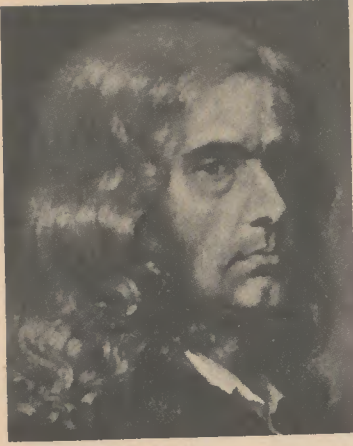
RÄTSELAUFLÖSUNG

Waagerecht: 1. Solon, 6. Himbeerstrauch, 18. Aam, 21. Trombe, 23. Se, 24. Schnarre, 27. Ruanda, 28. Akten, 30. Taschen, 33. Paar, 34. Lauf, 35. Ri, 36. T.N. 37. Err, 39. so, 40. Ora, 41. Cap, 43. Optik, 45. Fee, 47. Friedrichshuette, 52. aa, 53. Eye, 54. Ufa, 56. Drau, 57. Neo, 58. petit, 59. Vase, 61. Laster, 64. Iran, 67. Galone, 70. Leer, 71. Af, 72. Ce, 73. homo, 74. Alibi, 77. Örtler, 80. ue, 81. Irma, 83. AH, 85. Turandot, 87. Karo, 89. wahr, 90. Eem, 91. Tau, 92. ehe, 94. Oase, 95. Inge, 97. Aloe, 99. Huetten, 103. Werke, 106. Sie, 108. Ger, 109. Land, 110. Aller, 111. Stille, 113. ich, 115. Nes, 116. De, 118. Anita, 119. Slip, 120. Canon, 122. Rausch, 126. Bild, 128. Nelson, 131.

Phrase, 133. e.V., 134. Nabu, 136. um, 137. o. K., 138. Neer, 139. lee, 140. Aktie, 142. e. G., 143. SOS, 144. Rohr, 145. re, 147. Knall, 149. VAl, 150. Cl, 152. Stau, 153. Gran, 155. Rhombus, 159. Tara, 160. Kleie, 161. MM, 162. Barde, 165. Obus, 166. Ern, 167. Paar, 169. BLEFA, 171. Atomsprengekopf, 176. Beleg, 180. Ara, 181. Lt., 182. Bra, 184. Ia, 185. Dee, 187. Sie, 188. IML, 189. Henna, 190. Lenau, 191. Niederschelden, 192. Ges.

Senkrech: 1. Staffelei, 2. Orkney, 3. Lotte, 4. Omen, 5. n. B., 7. Isar, 8. Messer, 9. BS, 10. Echo, 11. Rn, 12. Sappho, 13. Transporte, 14. Aera, 15. Ur, 16. Cu, 17. Haupt, 18. AN, 19. Adria, 20. Maikafer, 22. et, 25. Hering, 26. Ra-

chen, 29. Neffe, 31. Coda, 32. Na, 38. rr, 42. Pfeiler, 43. Otter, 44. Tea, 46. Hut, 48. Idioten, 49. Run, 50. Ce, 51. Ute, 55. Arm, 59. Verwaltung, 60. Sauhond, 62. Acre, 63. Semmel, 65. rauh, 66. Al, 68. Aida, 69. Loo, 75. Ia, 76. BN, 78. Langen, 79. Galan, 82. Attendorn, 83. aa, 84. Hu, 86. reell, 87. Kien, 88. Oere, 93. Arli, 96. Ges, 98. Ede, 99. Hamburg, 100. ultimo, 101. Trinker, 102. Esten, 103. Wissen, 104. Keppel, 105. Eichen, 107. Ihna, 112. Tal, 114. Caravan, 121. Ostia, 122. reell, 123. Ave, 124. Sa, 125. Husum, 127. Lehar, 129. Ora, 130. NL, 132. Ei, 135. Boas, 141. Kar, 143. Stefan, 146. Chopin, 147. Kobra, 148. Luege, 151. Hel, 152. Sie, 154. Ratte, 156. muede, 157. BS, 158. Sek., 159. Tross, 160. Kreml, 161. Marne, 162. Ball, 163. DM, 164. Esau, 168. AB, 170. Maas, 172. Ob, 173. Ned, 174. Pic, 175. Feh, 177. Lid, 178. Ehe, 179. gen. 183. Ra, 186. Ar.



Am 21. August 1838,
vor 125 Jahren,
starb der Dichter

Adelbert von Chamisso

Hundertfünfundzwanzig Jahre sind jetzt vergangen seit dem Tod Adelbert von Chamissos, des Franzosen vom Schloß Boncourt in der Champagne, der sich entschied, ein Deutscher zu sein. In einem Brief an Madame de Stael, deren Bekanntschaft Chamisso durch den Freund A. W. Schlegel machte und die lange Zeit schützend die Hand über den Heimatlosen legte, nannte er sich 1808 „einen Franzosen

in Deutschland und Deutschen in Frankreich, Katholiken unter Protestanten, Protestanten unter Katholiken, Jakobiner unter den Aristokraten, Adligen für die Demokratie – ich bin nirgend an meinem Platz . . .“. Dreißig Jahre später, wenige Monate vor seinem Tode, schrieb er ein Gedicht an Berlin, seine Wahlheimat, in dem es heißt: „Ich habe nicht zu bitten, noch zu klagen / Dir nur aus frommem Herzen Dank zu sagen“.

Fast zwei Jahrzehnte hat Adelbert von Chamisso in Berlin gelebt und hier als Kustos beim Botanischen Garten, als Mitglied der Christlich-deutschen Tischgesellschaft und als Mitherausgeber des „Deutschen Musenalmanachs“ die glücklichste und an dichterischer Produktivität reichste Zeit seines Erdendaseins verbracht. Er war, bevor ihm die Stadt an der Spree Frieden und Einkehr gewährte, ein schwer getroffenes Opfer der großen Revolution. Mit den in den Revolutionswirren verarmten Eltern floh der neunjährige Knabe. Berlin wurde 1796 erste Zufluchtsstätte der Vertriebenen; der junge Chamisso trat als Page in den Dienst der Königin Luise von Preußen, wurde Fähnrich und Leutnant und fand Aufnahme in einem literarischen Freundeskreis. Er begann, sich mit der deutschen Sprache und Literatur auseinanderzusetzen, dichtete anfangs aber nur französisch. Adelbert von

Chamisso hat es in unserer Sprache nie zu mündlicher Geläufigkeit gebracht. Es ist überliefert, daß er bis zuletzt seine Eingebungen laut auf Französisch vor sich hinsprach, bevor er daranging, sie in Verse zu gießen – und was zustande kam, das war dennoch deutsche Meisterdichtung.

Es konnte der Mit- und Nachwelt nicht verborgen bleiben, daß der Dichter in der wundersamen Geschichte Peter Schlemihls sein eigenes buntgemengtes Schicksal aufzeichnete und all sein Erleben und Erleiden als Mann ohne Vaterland auf seinen Helden übertrug.

Nachdem der zarte innige Lyriker und Erzähler zwischen Spätromantik und Frührealismus aus seinem Leiden ein Buch gemacht hatte, wurde er 1818 seßhaft in Berlin, wurde Familienvater, Akademiker und verehrter Meister einer ganzen Generation. Man las voll Begeisterung seine Liebeslieder und Idyllen „Frauenliebe und -leben“, die ergreifenden Balladen „Die Löwenbräut“ und „Der Bettler und sein Hund“ und seine Verserzählungen wie das prachtvolle „Salas y Gomez“. Adelbert von Chamisso war Deutschlands erster sozialer Dichter (Die alte Waschfrau), verstand sich auch auf dem Gebiet politischer Satire und verfügte zudem über einen frischen schalkhaften Humor.

Stephan Linhardt



Am 26. August 1813,
vor 150 Jahren,
fiel kurz vor Vollendung seines
22. Lebensjahres der Dichter

Theodor Körner

bei Gadebusch

Unter einer mächtigen, weit ausladenden Eiche auf dem Friedhof des kleinen Dörfchens Wöbbelin fand Theodor Körner, Dichter der Freiheitskriege und Vertreter der begeisterten Jugend seiner Zeit, vor nunmehr hundertfünfzig Jahren zusammen mit seinem Freund Graf Hardenberg seine letzte Ruhestätte. Er stand in dem blühenden Alter von knapp 22 Lenzen und war als Leutnant und Adjutant Lützows an der Straße von Gadebusch und Schwerin bei Rosenberg gefallen. „Unvergänglichen Ruhm“ verschafften ihm seine melodisch-volkstümlichen und schwungvoll vaterländischen Zeit- und Kriegslieder, die aus dem unmittelbaren Erlebnis der Befreiungskriege (Leier und Schwert, Lützows wilde Jagd) entstanden.

In Dresden kam Theodor Körner 1791 zur Welt und wuchs als Kind eines kulturbeflissenen Vaters – Staatsrat im preußischen Innenministerium sowie Freund und Förderer Friedrich von Schillers – in rührigen literarischen Kreisen auf. Er besuchte die berühmte

Kreuzschule in seiner Heimatstadt und immatrikulierte sich 1808 an der Bergakademie in Freiberg. Die Universität Leipzig, an der er Jura und Naturwissenschaften studierte, mußte er wegen eines Duells verlassen, woraufhin er in Berlin das Studium der Philosophie und Geschichte aufnahm. Über Karlsbad kam der junge Dichter 1811 nach Wien, wo er freundschaftlichen Verkehr mit Humboldt, Schlegel, Müller und Eichendorff pflegte. Wenig später verlobte sich Theodor Körner mit der um ein Jahr älteren Schauspielerin Antonie Adamberger, die kurz darauf seiner Tragödie „Zriny“ zu einem überwältigen Uraufführungserfolg verhalf. Der Autor wurde zum Wiener Hoftheaterdichter ernannt und war für einige Monate der ausgesprochene Liebling eines anspruchsvollen Publikums. 1813 trat Theodor Körner unter die Fahne, reihte sich am 19. März zu Breslau in die Lützowsche Freischar ein und wurde bereits im April des gleichen Jahres zum Leutnant und Adj-

Fortsetzung Seite 152



Ratschläge für den Urlaub



Lassen Sie die Schönheiten der Natur auf sich wirken . . .



. . . nutzen Sie die belebenden Kräfte der
heilsamen Quellen . . .



. . . halten Sie sich vornehmlich an junges Gemüse . . .



. . . atmen Sie vor dem Einschlafen mehrere Male am
offenen Fenster ganz tief durch . . .



. . . und vor allem: gehen Sie stets mit den Hühnern zu Bett!

tanten Lützows befördert. Schwer verwundet, wurde der junge Kriegsfreiwillige nach dem Überfall in Kitzten im Juni 1813 zur Heilung nach Karlsbad transportiert, kehrte aber schon bald zu den Waffenbrüdern zurück. Sein letztes Gefecht endete mit dem Tod auf dem Schlachtfeld.

Schon in Leipzig trat Theodor Körner, der als Knabe das kleine Drama „Cleant und Cephise“ geschaffen hatte, 1810 mit dem Gedichtband „Knospen“ hervor, dem er in kurzer Folge Operntexte und dramatische Dichtungen wie

„Die Braut“, „Der grüne Domino“, „Hedwig“ und „Der Nachtwächter“ folgen ließ. Als Dramatiker verfaßte er einige unterhaltsame Lustspiele und pathetisch-deklamatorische Tragödien um ethische Konflikte. Aus dem für seine Jugend recht umfangreichen Schaffen aber blieben für Generationen in lebendiger Erinnerung die zum Teil von Carl Maria von Weber vertonten Freiheitslieder: „Lützows wilde, verwegene Jagd“, „Du Schwert an meiner Linken“ und „Vater, ich rufe Dich!“.

Stephan Linhardt

Das Zuchthaus der Unschuldigen

Reverend Withe besuchte einmal das Zuchthaus von New Haven. Der Direktor führte ihn bereitwillig durch die ganze Anstalt. Auch durfte sich der würdige Herr mit den einzelnen Zuchthausinsassen unterhalten und nach ihren Straftaten fragen.

„Ich weiß wirklich nicht, warum ich hier sitze“, sagte der erste. „Ich gehöre nicht zu den Sündern, die in der Kirche geraucht oder falsch gesungen haben . . . Ich sah nur, wie einer in die Sammelbüchse am Eingang einen Blechknopf warf . . . Ich dachte, wie niederschmetternd diese Verhöhnung auf den Pfarrer wirken müßte, wenn er die Büchse öffnete . . . und so habe ich sie mit nach Hause genommen, um dort den Knopf gegen einen guten Dollar einzutauschen. Leider konnte ich die Büchse nicht mehr zurückbringen, man fand sie vorher bei mir . . . und vor Gericht wurde dann meine uneigennützige Handlung ganz falsch ausgelegt . . .“

Und so ging das weiter. Verlorene Brieftaschen, mit denen man hinter dem Besitzer hergerannt war, um sie ihm wiederzugeben – Revolver mit Konstruktionsfehlern, die losgingen, ohne daß man es wollte – böse, fremde Menschen, die ihre Unterschriften nachmachten und unter gefälschte Schecks setzten –

Es war eine Sammlung der besten, uneigennützigsten und unschuldigsten Menschen, die man in diesem Zuchthaus eingesperrt hielt. Reverend White sah erschüttert durch den riesigen Gang mit den vielen Etagen auf die Zuchthäusler, die einzeln vor ihren Zellen standen und wartete, daß sie in den Hof zum Spaziergang geführt wurden. Siebenhundertdreiunddreißig

Engel in braungestreiften Kleidern und mit geschorenen Köpfen. Die Wärter mit ihren rasselnden Schlüsseln, die die Zellen auf- und zuschlossen, um die Insassen herauszulassen, erschienen wie Höllendiener.

Die beste Geschichte aber erzählten Bill und Joe.

„Sie wollen wissen, warum wir hier sitzen, Sir“, sagte Joe. „Das wissen wir selbst nicht, nicht den kleinsten Anhaltspunkt . . .!“

„Ich hatte ein Gesangbuch für meine Frau gekauft“, schluchzte Bill. „Und damit ging ich noch etwas in Gottes freier Natur spazieren, und Joe begleitete mich . . . Und so gingen wir durch die Felder und Wiesen, und hin und wieder sangen wir ein frommes Lied . . . Und auf einer schönen Wiese legten wir uns hin und sahen den Heimchen zu, wie sie ihr Nest bauten und hörten auf die Vögel, wie sie in den Bäumen zwitscherten . . . Und es war uns so froh und leicht ums Herz, und wir sangen die Lieder 93 und 187 aus dem Gesangbuch zum Lob und Preis Gottes . . . Und dann fielen uns die Augen zu und wir wurden von einem langen, traumlosen Schlummer erquickt . . .“

„So war es“, sagte Joe. „Und stellen Sie sich vor, Sir . . . als wir wieder aufwachten, da hatte man doch in der Zwischenzeit – damn it – dieses Zuchthaus um uns herum aufgebaut . . .!“

„Und nun läßt man uns nicht mehr heraus . . .!“ schluchzte Bill.

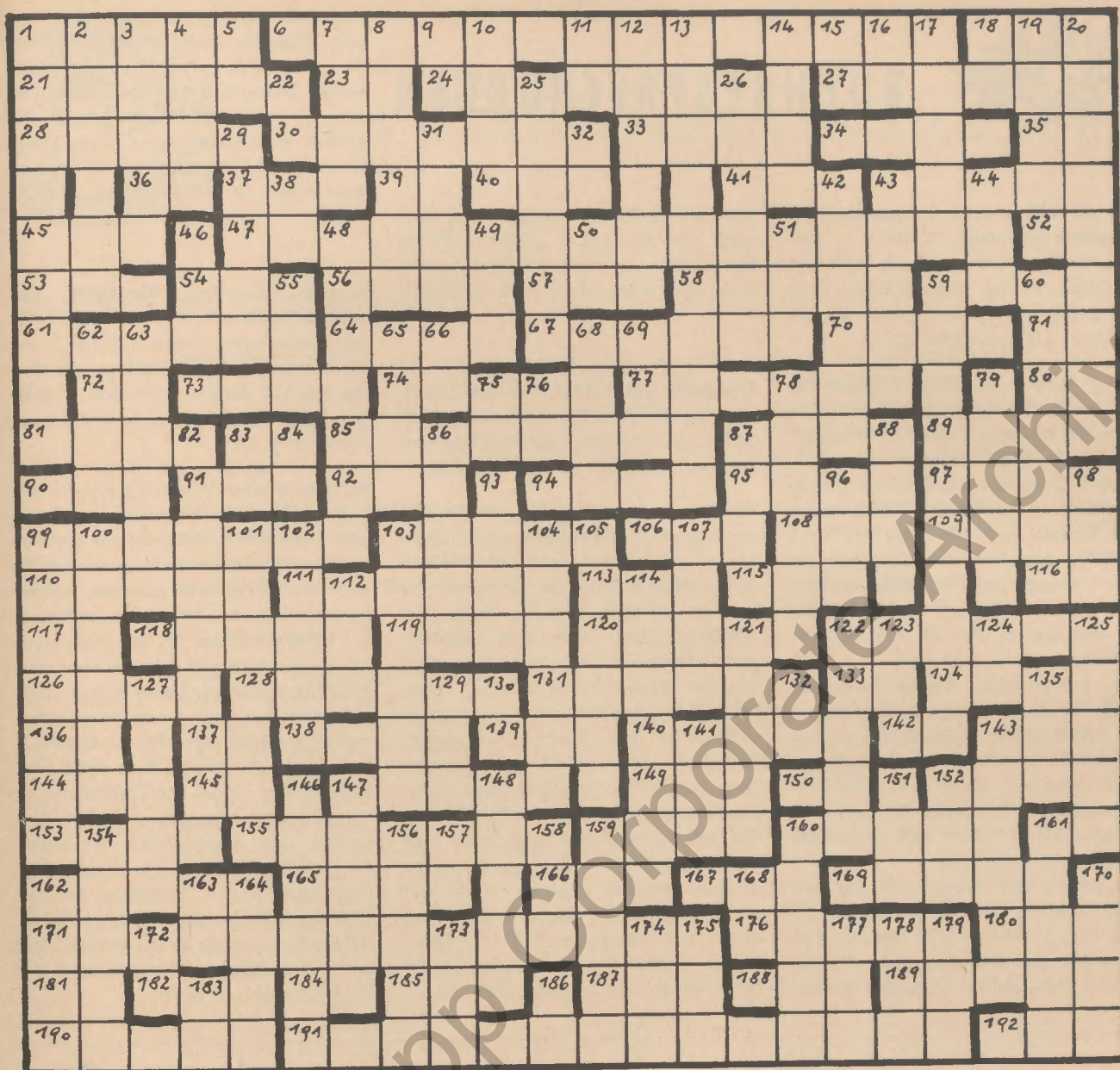
„Das ist ja schrecklich . . .!“ sagte Reverend White. „Da will ich mal sehen, daß ich schnell wegkomme, ehe man mich auch noch hier festhält . . .“

Walter Floote

Raten Sie mal

W a g e r e c h t : 1. Athenischer Gesetzgeber (gest. um 600 v. Chr.), 6. Gartens-taude, 18. altes holl. Maß, 21. trichterförmiger Luftwirbel, 23. chem. Zeichen für Selen, 24. Signal-Vorrichtung, 27. Gebiet in Taganika, 28. Schriftstücke, 30. Behälter, 33. zwei zusammengehörende Dinge, 34. Teil des Gewehres, 35. japan. Wege-maß, 36. Abk. für „Technische Nothilfe“, 37. Berg in Graubünden, 39. nicht anders, 40. lat. Bezeichnung für „bete“, 41. Vor-gebirge, 43. Lehre vom Licht, 45. Märchen-gestalt, 47. siehe Anmerkung, 52. Doppel-Selbstlaut, 53. Stadt in der engl. Graf-schaft Ostsuffolk, 54. Stadt in Rußland, 56. Nebenfluß der Donau, 57. griech. Be-zeichnung für „neu“, 58. Schriftgrad, 59. Behälter, 61. üble Angewohnheit, 64. vor-asiatisches Hochland, 67. Borte, Streifen, 70. Stadt in Friesland, 71. Sprecher des abess. Königs, 72. chem. Zeichen für Cerium, 73. lat. Bezeichn. für „Mensch“, 74. Abwesenheits-Nachweis, 77. Berg in den Alpen, 80. Umlaut, 81. weibl. Vor-name, 83. Kfz.-Bezeichnung Ahaus, 85. Oper von Puccini, 87. Viereck, 89. den Tatsachen entsprechend, 90. Fluß in Hol-land, 91. Niederschlag, 92. bevor, 94. fruchtbare Stelle in der Wüste, 95. weibl. Vorname, 97. tropische Pflanze, 99. kleine Unterkunft (Mz.), 103. Arbeitsstätte (Mz.), 106. pers. Anrede, 108. Wurfspieß, 109. Boden, 110. Nebenfluß der Aller, 111. Ruhe, 113. Personal-Pronomen, 115. Pul-verkaffee (Wz.), 116. franz. Adelsprädi-kat, 118. weibl. Vorname, 119. engl. Maß für Leinengarn, 120. Felsenschlucht in Ame-rika, 122. Zustand der Begeisterung oder Erregung, 126. flächenhafte Darstellung, 128. brit. Admiral, 131. nichtssagendes Gerede, 133. Abk. für „eingetragener Ver-ein“, 134. babylon. Gott der Schreibkunst, 136. Verhältniswort, 137. Abk. im Wech-selverkehr, 138. Wasserstrudel, 139. dem Winde abgekehrte Seite, 140. Anteil-schein, 142. Abk. für „eingetragene Ge-nossenschaft“, 143. internationaler Not-ruf, 144. hohler, zylindr. Körper, 145. Skat-Ausdruck, 147. Explosionsgeräusch, 149. Kfz.-Bez. Vaihingen, 150. chem. Zei-chen für Chlor, 152. Gezeitenwechsel, 153. Apotheker-Gewicht, 155. verschobe-nes, schiefes Viereck, 159. Verpackungsgewicht, 160. Viehfutter, 161. Abk. für „Millimeter“, 162. keltischer Sänger, 165. Beförderungs-Einrichtung, 166. Flur, 167. lat. Bezeichnung für „gleich“, 169. siehe Anmerkung, 171. Bestandteil einer moder-nen Vernichtungswaffe, 176. Nachweis, 180. Papageienart, 181. Abk. für „laut“, 182. Stadt in Italien, 184. Tierlaute, 185. Fluß in Schottland, 187. persönl. Anrede, 188. Scheuerpulver (Wz.), 189. rot und gelb färbender Farbstoff eines Strau-ches, 190. Lyriker, gest. 1850, 191. siehe Anmerkung, 192. Ton zwischen G und F.

S e n k r e c h t : 1. Maler-Utensil, 2. In-selgruppe an der Nordspitze von Schott-land, 3. weibl. Vorname, 4. Vorzeichen, 5. Abk. für „nördliche Breite“, 7. Neben-fluß der Donau, 8. Schneidwerkzeug, 9. Kfz.-Bez. Braunschweig, 10. Tonreflex, 11. chem. Zeichen für Radon, 12. altgriech. Dichterin, 13. Standortveränderung (Mz.), 14. Zeitalter, 15. Auerochse, 16. chem. Zei-chen für Kupfer, 17. poet. Name für „Kopf“, 18. Kfz.-Bez. für Ansbach, 19. Teil des Mittelmeeres, 20. Frühlingsbote, 22.



lat. Bez. für „und“, 25. Speisefisch, 26. Teil der Mundhöhle, 29. männl. Vorname, 31. Schlußsatz eines Musikstückes, 32. chem. Zeichen für Natrium, 38. Doppelmitlaut, 42. Apparat zur Ortsbestimmung, 43. Schlange, 44. engl. Bezeichnung für „Tee“, 46. Kopfschutz bzw. -schmuck, 48. Blödsinniger (Mz.), 49. Bankansturm, 50. chem. Zeichen für Cerium, 51. weibl. Vorname, 55. oberes Glied, 59. ausführende Staatstätigkeit, 60. Original-Siegerländer Bezeichnung für eine Kreuzung zwischen zwei Haustieren, 62. engl. Bezeichnung für Feldmaß, 63. Gebäckschnitte, 65. grob, ungleich, 68. Oper von Verdi, 69. königl. Lustschloß in Holland, 75. Tierlaute, 76. Kfz.-Bez. Bonn, 78. Ort am Arlbergpaß (Tirol), 79. Liebhaber, 82. südwestf. Stadt mit Tropfsteinhöhle, 83. kindliche Anmeldung eines Bedürfnisses, 84. typisch weiblicher Ausdruck des Schreckens oder der Angst, 86. einwandfrei, 87. harzreiches

Holz, 88. skandinavische Währung, 93. ital. Kurort, 96. Ton zwischen G und F, 98. Berliner Witzfigur, 99. nordd. Großstadt, 100. zum Letzten, 101. vom Alkohol Besessener, 102. Balte (Mz.), 103. Gelehrsamkeit, Bildung, 104. Stiftsort im nördl. Siegerland, 105. kleine Keimzelle, 107. Nebenfluß der Oder in Pommern, 112. Berg-einschnitt, 114. Opel-Autotype, 121. Hafenstadt des alten Rom, 122. wirklich, 123. altrömischer Gruß, 124. Abk. f. „Summa“, 125. Stadt in Schleswig-Holstein, 127. Operettenkomponist, 129. lat. Bezeichnung für „bete“, 130. internat. Autokennz. der Niederlande, 132. Nahrungsmittel, 135. Schlange, 141. Gebirgsschlucht, 143. männlicher Vorname, 146. Klavierkomponist, gest. 1849, 147. Schlange, 148. bewußt falsche Aussage, 151. nord. Göttin der Unterwelt, 152. persönl. Anrede, 154. Nagetier, 156. abgespannt, erschöpft, 157. Kfz.-Bez. Braunschweig, 158. Abk. für eine

Zeiteinheit, 158. rückwärtig liegende Militäreinheiten, 160. wallartig umschlossener Teil von Moskau, 161. Nebenfl. der Seine, 162. Spielzeug, 163. westdeutsche Währung, 164. Sohn Isaaks, 168. Kfz.-Bez. Aschaffenburg, 170. Fluß durch Frankreich, Belgien und Holland, 172. Fluß in West-Sibirien, 173. Abk. für „Edward“, 174. engl. Bezeichnung für „Stück“, 175. Fell des nordischen, grauen Eichhörnchens, 177. Augendeckel, 178. Lebensgemeinschaft, 179. poetische Bezeichnung für „gegen“, 183. chem. Zeichen für Radium, 186. Flächenmaß.

Anmerkung: Nach richtiger Lösung des Rätsels liegt die Überraschung in den Worten senkrecht 82, waagrecht 169, senkrecht 105, 84 + 102, 17 + 59 + 152 + 179, 78 + 132, waagrecht 191, senkrecht 103.

Hähner, Werk Eichen
(Auflösung auf Seite 149)



BUCHBESPRECHUNGEN

Heft 4: „Die neue knappschaftliche Rentenversicherung“, (KnRV), 6. Auflage, 1963, 72 Seiten brosch. 4,50 DM. A. Glenz Verlag Richard Bacht Grafische Betriebe und Verlag GmbH, 43 Essen, Heerenstraße 26.

Die 6. Auflage ist auf dem Stand von Juni 1963. Sie behandelt vor allem auch die vielen gesetzlichen Neueregungen für 1963. Unter anderem folgendes: Zusammentreffen von knappschaftlichen Renten mit Unfallrenten laut Gesetz vom 30. April 1963 mit Wirkung vom 1. Juli 1963. Ferner die neue Knappschafts-Ausgleichsleistung nach Vollendung des 55. Lebensjahres, laut Gesetz vom 23. Mai 1963 mit Wirkung vom 1. Juni 1963.

Das komplizierte Knappschaftsrecht (allein für den Versicherten gibt es sieben verschiedene Rentenarten) wird in der Schrift gemeinverständlich dargestellt. Unterstützt durch praktische Rentenberechnungsbeispiele, ist auch der einfache Mann in der Lage, seine Rente selbst zu berechnen.

Aus praktischen Gründen ist der umfangreiche Rechtsstoff wie folgt aufgeteilt: Heft 4 behandelt im wesentlichen nur diejenigen Bestimmungen, die nur für die KnRV gelten. Dagegen werden

die für alle Versicherungszweige (also auch für die KnRV) gleichlautenden Vorschriften in Heft 3 (Gemeinsame Vorschrift) behandelt. Preis 3,20 DM.

Peter P. Riesterer: **Griechenland – ein Geschenk der Götter**, Format 22 x 28 cm, Ganzleinen, Schutzumschlag, 140 Seiten mit 145 Fotos. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M., 12,80 DM.

Wohl in jedem Deutschen, der in seiner Jugend die klassischen griechischen Sagen gelesen hat, lebt die geheime Sehnsucht, das Land der Griechen einmal zu betreten. Manche, denen die Erfüllung dieses Wunsches vergönnt war, schreiben dann ein Buch, in dem sich ihr Wunschtraum spiegelt, aber nicht das Griechenland, wie es heute wirklich ist. Peter Riesterer und seiner Rolleiflex ist es nicht so ergangen. Text und Bilder seines Buches zeichnen das heutige Griechenland und das klassische Hellas, dem man dort noch begegnet. Sie spiegeln es so, wie es dem Besucher begegnet, nicht fein säuberlich sortiert, sondern nebeneinander und miteinander. Text und Bilder halten in ihrer hervorragenden Qualität einander die Waage. Seltsam ist

nur, daß, wenn schon soviel Text auf den Bildseiten steht, nicht auch Platz für die Bildunterschriften gefunden wurde. Diese muß man ein wenig mühsam einem Faltblatt am Schluß des Buches entnehmen. Aber diese kleine Unannehmlichkeit nimmt man bei einem sonst so feinen Buche gern in Kauf.

Michael Edwardes: **Illustrierte Geschichte Indiens** von der Frühzeit bis zur Gegenwart, Format 17 x 24,5 cm, Ganzleinen, Schutzumschlag, 434 Seiten mit 127 Abbildungen und 21 Karten, 12,80 DM. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M.

Bis zum zweiten Weltkrieg war für uns Indien ein sehr fern empfundenes Land, aber inzwischen sind nicht nur die Verkehrsverhältnisse anders geworden, so daß die Kontinente einander nähergerückt sind, sondern Indien ist für uns ein Land geworden, in dem viele deutsche Ingenieure und Arbeiter eine neue Industrie aufbauen. Deshalb kann man nur wünschen, daß dieses zum erstenmal in deutscher Sprache die Geschichte Indiens schildernde Buch recht viele Leser finden möge. Die Darstellung ist lebendig und fesselnd, und die vielen Karten und Abbildungen erleichtern die Lektüre über die manchmal doch recht verwickelten Ereignisse bis zum Entstehen des heutigen Staates Indien. Mit seinem reichen Inhalt versucht das Buch, den Hindus, Moslems und den Briten gerecht zu werden.

Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Willi Linde und Frau Helga geb. Weyand, Birkefehl
Kurt Hüster und Frau Gudrun geb. Backhaus

Werk Niederschelden

Karl Heinz Hübner und Frau Irmgard geb. Pfeffer, Eiserfeld
Paul Kölsch und Frau Agnes geb. Schuhen, Eiserfeld
Stefan Rodjik und Frau Brigitte geb. Quad, Niederschelden
Heinz Brenner und Frau Ellen geb. Simon, Norken
Gerhard Reeh und Frau Marianne geb. Gerhards, Niederschelden
Karl-Dieter Schneider und Frau Marga geb. Seidl, Niederschelden

Werk Langenei

Heinz Friedhoff und Frau Elisabeth geb. Hoberg, Langenei

Werk Hüsten

Theodor Liefländer und Frau Waltraud geb. Hermens

Franz-Josef Rindel und Frau Ursula geb. Frerkes
Werner Völker und Frau Margret geb. Wennemann

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Heinz Schönauer und Frau Irmgard geb. Stahl, Schönau

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Willi Pistel und Frau Gisela geb. Wagl, Herdorf
Werner Löhr und Frau Magdalene geb. Gerhardus, Dermbach

Werk Wehbach

Benno Brüggemann und Frau Maria geb. Mockenhaupt, Wehbach
Erwin Dohmen und Frau Elisabeth geb. Kämpf, Wehbach



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Martin Dr. Günter und Brigitte Bovermann, Würgendorf
 Peter Walter und Hildegard Joerissen, Siegen

Werk Wissen

Peter Werner und Agathe Hähner, Honigsessen
 Peter Albert und Theresia Schmallenbach, Selbach
 Silvia Rudolf und Ursula Schmidt, Gebhardshain
 Markus Gerd und Rita Rödder, Schönstein

Werk Niederschelden

Markus Gerhard und Hildegard Janz, Gosenbach
 Stefan Erich und Edith Schuhen, Holzheim
 Thomas Franz und Maria-Anna Euteneuer, Brachbach
 Klaus Heinrich und Agnes Tofanello, Mundersbach
 Sabine Willi und Walburga Feckler, Brachbach
 Armin Karl Heinz und Gisela Krah, Mundersbach
 Josef Josef und Marlies Krause, Betzdorf
 Ralf Hans-Herbert und Christel Schneider, Mundersbach
 Jürgen Günter und Luise Rübsamen, Niederschelden
 Jochen Heinz und Elfriede Schneider, N'schelderhütte
 Sabine Hans und Waltraud Zimmermann, Birken
 Guntram Theobald und Anna-Margarete Söhngen
 Elvira Otto und Ruth Köhler, Niederschelderhütte
 Thomas Albert und Anna Müller, Eicherhof
 Sybille Erich und Hedwig Groß, Mundersbach
 Iris Karl und Dora Seiler, Niederschelden
 Bernd Hans und Wilma Wittkop, Niederschelden

Werk Eichen

Andreas Hermann und Klara Feldmann, Eichen
 Silke Angela Baz und Jutta Calderero, Oberholzklau
 Antonia Pedro und Angelis Duque, Wenden
 Benjamin Günter und Gertrud Schneider, Eichen
 Bernd Horst und Ingeborg Willmes, Altenkleusheim
 Gerhard Heinrich und Maria Mennekes, Elben
 Uwe Josef und Hedwig Ochs, Rahrbach
 Ulrike Albert und Elisabeth Jung, Altenhof
 Christiane Josef und Elfriede Dornseifer, Möllmicke

Werk Attendorn

Kai-Uwe Erhard und Rita Wacker, Attendorn

Werk Langenei

Matthias Helmut und Thea Kirchhoff, Langenei
 Ralf Helmut und Margarete Becker, Altenhundem
 Susanne Horst und Marianne Krämer, Langenei

Werk Hüsten

Raimund Wilfried und Margarete Franke

Peter Gerhard und Ingeborg Monhoff
 Andrea Walter und Emilie Hoffmann
 Gabriele Wilhelm und Maria Linke
 Uwe Johannes und Monika Sölken
 Bettina Franz-Josef und Rita Hempelmann
 Ulrich Johannes und Liboria Kregel
 Detlef-Heinrich Otto und Annemarie Dahlhoff
 Helga Heinz und Eleonore Bohnstedt
 Dagmar Rudolf und Gabriele Niggemann
 Klaus-Peter Wilhelm und Elfriede Stodt
 Raimund Wilfried und Margarete Franke

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Martin Rudolf und Josefa Wurm, Schöna
 Monika Helmut und Sieglinde Werner, Kreuztal
 Anke Friedhelm und Inge Hees, Eichen
 Martina Horst und Christel Althaus, Ferndorf
 Christel Heinz und Friederike Münker, Fellinghausen
 Andreas Anton und Clara Scheppe, Altenhof

Werk Attendorn

Christine Alfred und Renate Weisbrich, Attendorn
 Sigrid Karl-Josef und Aloisia Horn, Ennest

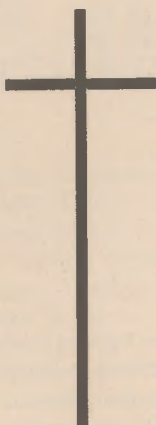
FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Joachim Karl-Heinz und Ursula Stein, Alsdorf
 Klaus-Rudolf Peter und Gisela Feuser, Herdorf
 Anton-Jürgen Valentin und Gisela Meyer, Struthütten
 Maria-Rita Franz und Luise Sayn, Herdorf
 Klaus-Peter Erich und Maria Seifner, Herdorf
 Hannelore Heinz und Therese Trapp, Herdorf

Werk Wehbach

Matthias Josef und Helene Becher, Hinhausen
 Roland Otto und Hildegard Domnick, Eicherhof
 Brigitte Walter und Margarete Wagner, Eisenhardt
 Ingrid Günter und Marliese Gnauck, Elkenroth
 Christine Franz-Josef und Johanna Behner, Wehbach
 Peter Paul und Wilhelmine Straub, Wehbach
 Heike Horst und Helga Degenhardt, Kirchen
 Silvia-Eva Egon und Maria Schneider, Kirchen
 Matthias Theo und Elisabeth Jung, Hinhausen



U N S E R E T O T E N

Am 23. Mai 1963 starb im Alter von 71 Jahren der Werksinvalide

Franz Wedemann

Der Verstorbene war 25 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 30. Mai 1963 starb im Alter von 64 Jahren der Werksinvalide

Johann Tetampel

Der Verstorbene war 35 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 31. Mai 1963 starb im Alter von 41 Jahren der Fräser

Albrecht Schmidt

Der Verstorbene war 17 Jahre im Werk Niederschelden tätig.

Am 11. Juni 1963 starb im Alter von 62 Jahren der Bauschlosser

Walter Plett

Der Verstorbene war 30 Jahre im Werk Kreuztal der Blefa tätig.

Am 17. Juni 1963 starb im Alter von 70 Jahren der Werksinvalide

Josef Meisenhöfer

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 2. Juli 1963 starb im Alter von 82 Jahren der Werksinvalide

Georg Schneider

Der Verstorbene war 14 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 13. Juli 1963 starb im Alter von 46 Jahren der Handlungsbevollmächtigte

Hans-Hermann Keitel

Der Verstorbene war 10 Jahre bei der Blefa, Kreuztal, tätig.

Am 14. Juli 1963 starb im Alter von 56 Jahren der Oberingenieur

Dipl.-Ing. Rolf Berndt

Der Verstorbene war 27 Jahre in unseren Werken tätig.

Am 16. Juli 1963 starb im Alter von 56 Jahren der Hausmeister

Aloys Hoffmann

Der Verstorbene war 8 Jahre im Werk Herdorf tätig.

Am 30. Juli 1963 starb im Alter von 65 Jahren der Werksinvalide

Karl Horn

Der Verstorbene war 25 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 4. August 1963 starb im Alter von 59 Jahren der Vorarbeiter

Artur Böcher

Der Verstorbene war 35 Jahre im Werk Niederschelden tätig.

Am 14. August 1963 starb plötzlich an seinem Arbeitsplatz im Alter von 41 Jahren der Betriebsingenieur

Kurt Euteneuer

Der Verstorbene war 4 Jahre bei der Blefa, Kreuztal, tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

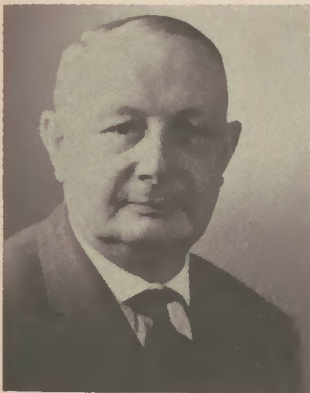
50 JAHRE

UNSERE JUBILARE



HEINRICH HELLEBERG
geb. 29. 11. 1898
Obermeister im Werk Wehbach

50 JAHRE



PAUL KRÄMER
geb. 10. 9. 1899
Leiter des Lohnbüros im Werk
Wissen



FRIEDRICH HEIDEN
geb. 26. 10. 1898
Kauenwärter im Werk Wehbach



AUGUST GIER
geb. 1. 3. 1899
Doppler im Werk Hüsten



FRANZ SCHÄFERS
geb. 17. 8. 1898
Platzarbeiter im Werk Hüsten

40 JAHRE



JOSEF LINKE
geb. 16. 2. 1907
Abhitzekesselwärter
im Werk Niederschelden



THEODOR BRAUN
geb. 2. 4. 1907
Sortierer im Werk Wissen



JOSEF KÖHLER
geb. 27. 1. 1904
Gaswärter im Werk Herdorf



KARL HELMERT
geb. 7. 1. 1904
Blechrichter im Werk Wehbach

UNSERE JUBILARE

40 JAHRE



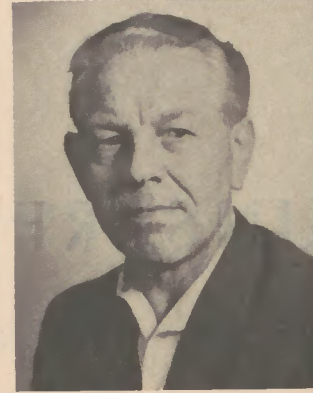
OTTO SCHRÖDER
geb. 22. 7. 1908
Maschinenarbeiter
im Werk Attendorn der Blefa



THEO KEMPER
geb. 11. 5. 1903
Lohnbuchhalter im Werk Wissen



JOSEF MÜLLER
geb. 21. 5. 1907
Dreher im Werk Wissen



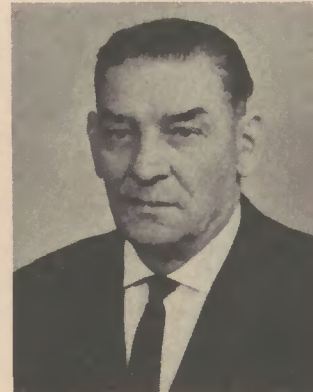
ALFONS KOHLENBECK
geb. 14. 11. 1908
Sanitäter im Werk Wissen



THEODOR HILPERT
geb. 23. 1. 1909
1. Mann im Platinenlager
Werk Hüsten



FRANZ SCHÜTTELHÖFER
geb. 29. 8. 1908
Versandleiter im Werk Hüsten



HEINRICH SOMMER
geb. 4. 1. 1904
Platineneinsatzer im Werk Hüsten



FERDINAND DERKSEN
geb. 8. 1. 1909
Techn. Angestellter im Werk Hüsten

25 JAHRE



WILHELM EIGENMEIER
geb. 27. 6. 1899
Lackierer im Werk Attendorn
der Blefa



LEO BLÄSER
geb. 7. 11. 1909
Schweißer im Werk Wissen



ALOIS BRÜCK
geb. 7. 10. 1922
Elektriker im Werk Wissen

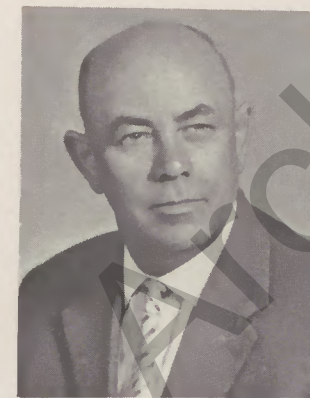


HEINZ ZIMMER
geb. 23. 11. 1923
Elektriker im Werk Attendorn

25 JAHRE



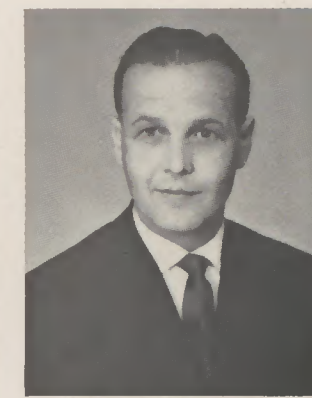
HEINRICH DAAMEN
geb. 7. 2. 1900
Kranführer im Werk N'schelden



FRANZ LATSCH
geb. 11. 6. 1909
Leiter des Versandbüros im Werk
Niederschelden



WALTER BUSCH
geb. 20. 6. 1922
Werkstoffprüfer im Werk Eichen



ERWIN MARZINIAK
geb. 10. 12. 1923
Kaufm. Angest. im Werk Wissen



ARTUR KRETZER
geb. 12. 1. 1916
Platzarbeiter im Werk Herdorf



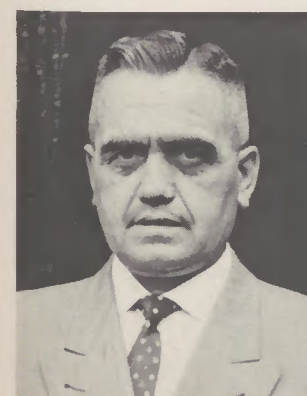
ROBERT DEMMERLING
geb. 22. 6. 1911
Verlader im Werk Eichen



RUDOLF MÜLLER
geb. 23. 9. 1919
Kranfahrer im Werk Eichen



GÜNTER HASEBRINK
geb. 28. 9. 1912
Kranfahrer im Werk Eichen



EDMUND URRIGSHARDT
geb. 15. 5. 1912
Schreiner im Werk Wehbach



ALFRED STRACKE
geb. 13. 7. 1923
1. Ofenmann im Werk Wehbach



LINUS BRENNER
geb. 21. 10. 1913
1. Scherenmann im Werk Wehbach



HEINZ BÖCHER
geb. 27. 11. 1921
Kaufm. Angestellter
in der Hauptverwaltung Siegen

